



Kleines Wunderland
KINDERTAGESSTÄTTE

Konzeption der Kita Kleines Wunderland gmbH

Hessischer Bewegungskindergarten

mit dem Schwerpunkt Musik



Kindertagesstätte kleines Wunderland gmbH
Hagenstraße 1
34497 Korbach

Telefon-Leitung: 0172-2639069
E-Mail: info@kitakleineswunderland.de
Homepage: www.kitakleineswunderland.de

Telefonnummer der Gruppen

Bauraum: 01525-9630348
Rollenspielraum: 0162-4934989
Kreativraum: 01525-3071536

Pädagogische Leitung:
Mandy-Alessandra Bamberg



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor	4
2.1 Unsere Grundhaltung in der Arbeit	5
2.2 Öffnungszeiten/Schließzeiten/Kosten	7
3. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit	9
3.1 Bedürfnisse und Rechte eines Kindes	9
3.2 Ziele	10
3.3 Die Betreuungseinrichtung als ein Ort der Beziehung und Orientierung.....	11
3.4 Kinder mit besonderem Förderbedarf	13
3.5 Ressourcenorientierte Förderung und Kompetenzentwicklung durch Partizipation.....	13
3.6 Der Bildungsbegriff und Partizipation	14
3.7 Vermeidung von Lob und Tadel	16
3.8 Kindliche Sexualität und Sauberkeit.....	18
4. Unsere pädagogische Arbeit	20
5. Das Essen.....	25
6. Bewegung als Schwerpunkt unserer Arbeit.....	30
7. Musik als Schwerpunkt unserer Arbeit	36
8. Auf dem Weg zum „Haus der Kleinen Forscher“	40
9. Kinder entdecken Mathematik	45
10. Förderung der deutschen Sprache.....	48
10.1 Besondere Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund und besonderem Förderbedarf.....	49
10.2 Englisch kennenlernen im Kita-Alltag	49
11. Alltagsgestaltung im Hinblick auf kindliche Bedürfnisse.....	49
11.1 Raumnutzung.....	50
12. Die Eingewöhnung.....	51
13. Übergang in eine neue Einrichtung	52
14. Das Entwicklungsbuch/ der Portfolio-Ordner.....	53
15. Unsere Arbeit im Team.....	55
16. Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern	56
16.1 Beispiel des morgendlichen Ablösungsprozesses	58
17. Nachwort	59



1. Vorwort

Liebe Eltern,

liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, dass Sie sich für die Konzeption unserer Einrichtung interessieren, denn damit zeigen Sie Ihr Interesse am Alltag Ihrer Kinder in unserer Kindertageseinrichtung. Genau das wollen wir Ihnen mit unserer Konzeption geben, eine Zusammenfassung unserer Arbeitsschwerpunkte und alle wichtigen Informationen, die unsere pädagogische Arbeit beschreibt.

Nach vielen intensiven Gesprächen, Diskussionen, Lesen von Fachliteratur und Stunden am Computer haben wir diese Konzeption erarbeitet, die uns als roter Faden in unserem Kindertagesstättenalltag dienen soll. Jedoch sind wir uns bewusst, dass unsere nun erstellte Konzeption stets Entwicklungspotential enthält. Wir wollen sie im Team weiterentwickeln, indem wir sie regelmäßig überarbeiten, reflektieren und auf ihre Aktualität überprüfen. Voraussetzung ist, dass wir fachlich „am Ball bleiben“ und offen sind für neue Entwicklungen und Tendenzen. Diese wollen wir kritisch überdenken und feststellen, ob und in welcher Weise sie für unsere Kindertagesstätte geeignet sind.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, zum Wohl der Kinder, liegt uns besonders am Herzen. Eltern haben vor der Aufnahme ihres Kindes die Möglichkeit sich mit der Arbeitsweise unserer Kindertagesstätte vertraut zu machen und sich detailliert zu informieren. Es gibt unterschiedliche Auffassungen in der Erziehung. Wir wünschen uns, dass bei einer Zusammenarbeit mit unserer Einrichtung sowie beim Eintritt eines Kindes in unsere Kindertagesstätte die hier geltende Konzeption anerkannt wird.

Über ihr Interesse an unserer Arbeit freuen wir uns.

Das Team

Kleines Wunderland gGmbH



2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

Die Kindertagesstätte kleines Wunderland ist eine Einrichtung in freier Trägerschaft, die nicht gewinnwirtschaftlich geführt wird. Wir orientieren uns an dem Kinderförderungsgesetz (KiföG), am Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB), am 8. Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) und der UN-Kinderkonvention. Getragen wird die freigemeinnützige GmbH durch die Kindergartenbeiträge, Unterstützungen von Kommune, Land und Spenden.

In unserer Kindertagesstätte Kleines Wunderland können bis zu 74 Kinder mit und ohne Behinderung, in zwei altersübergreifenden Gruppen "Kreativraum" und "Rollenspielraum" und zwei Krippengruppen "Bauraum" + "Erlebnisraum", betreut werden.

Die vier Gruppen sind wie folgt aufgeteilt, im "Bauraum" werden 10 - maximal 12 Kinder im Alter von 9 Monaten bis 3 Jahren betreut. Im "Erlebnisraum" werden 10 - maximal 12 Kinder im Alter von 18 Monaten bis 3 Jahren betreut. Im "Rollenspielraum" werden maximal 24 Kinder im Alter von 18 Monaten bis Schuleintritt und im "Kreativraum" werden maximal 18 Kinder im Alter von 18 Monaten bis Schuleintritt betreut. Die Betreuung wird ausschließlich von ausgebildetem Fachpersonal übernommen.

Unsere Kindertagesstätte kleines Wunderland arbeitet nach dem teil-/offenen Konzept, näheres dazu zeigen wir unter dem Punkt Tagesablauf auf. Aber was bedeutet offene/teiloffene Arbeit eigentlich?

Der Begriff "Offene Arbeit" steht für viele Bereiche unserer pädagogischen Arbeit und beginnt zunächst einmal bei uns selbst, den Erziehern/Erzieherinnen. Offen zu sein heißt vor allem Einstellungen zu hinterfragen, gemeinsame Erziehungs- und Bildungsvorstellungen zu entwickeln und durch den ständigen Austausch miteinander die Qualität der Arbeit weiterzuentwickeln. Es heißt aber auch, sich selbstverständlich für alle Kinder im Haus verantwortlich zu fühlen.

Offene Türen stehen für die Freiräume unserer Kinder und die Möglichkeit, alle, zum jeweiligen Zeitpunkt geöffnete Räume zu nutzen. So haben die Kinder die Möglichkeit, nach ihren eigenen Neigungen und Wünschen zu spielen.

Offenheit heißt aber auch offen zu sein für die Wünsche unserer Kinder. Sie haben das Recht ihren Alltag in der Kita mitzugestalten, selbst zu entscheiden, wann, wo und mit wem sie gern spielen möchten.



Es heißt, offen zu sein für die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Kinder, die wir durch intensive Beobachtungen erkennen und an denen wir unsere Angebote orientieren.

Sich öffnen bedeutet für uns selbstverständlich auch, die Bedürfnisse der Eltern ernst zu nehmen, ein offenes Ohr zu haben für Ihre Fragen, Probleme und Ideen. Die Transparenz unserer Arbeit bzw. des Alltags der Kinder, z.B. durch Diashows in der Elternecke, Fotodokumentationen und Prozessdokumentationen, bedeutet für uns ebenso eine Öffnung der Kita nach außen.

2.1 Unsere Grundhaltung in der Arbeit

Die Gründerin der Kindertagesstätte und staatlich anerkannte Erzieherin Mandy-Alessandra Bamberg hat basierend auf ihrer Haltung zur pädagogischen Arbeit und ihres Menschenbildes, sowie anlehnend an Aspekte unterschiedlicher pädagogischer Konzeptionen (Montessori, Waldorf, Reggio, Offene Arbeit usw.) ein Manuskript verfasst, welches zudem geprägt ist, durch die Werke und Werte des dänischen Familientherapeuten Jesper Juul: " In der Arbeit mit Menschen, ob groß oder klein geht es weniger um „Methoden“, als um persönliche authentische Beziehungsgestaltung und Werte." Die Pädagogik im kleinen Wunderland richtet sich vor allem nach den Werten der *Integrität, Persönliche Verantwortung, Authentizität und Gleichwürdigkeit.*

- Wir wünschen uns einen respektvollen Umgang miteinander, ob mit großen oder kleinen Menschen.
- Wir gehen von dem Prinzip der *Selbstermächtigung* aus. Das heißt, wir möchten eine Vertrauensbasis zwischen uns, den Eltern und den Kindern aufbauen, auf der man sich partnerschaftlich und auf gleicher Ebene begegnet.
- Die Eltern können durch unsere pädagogische Unterstützung in ihrer Rolle gestärkt werden. Von ihnen wiederum können wir wichtige Dinge erfahren, die uns in unserer pädagogischen Arbeit mit ihrem Kind weiterhelfen.
- Dem Kind möchten wir die Chance geben, sich als eigenständige Person ernst zu nehmen, seine Bedürfnisse zu erkennen, mit Kompromissen umgehen zu lernen und sich mit Empathie den Mitmenschen zu stellen bzw. rücksichtsvoll mit Ihnen gemeinsam zu leben.
- Dem Kind möchten wir als Pädagogen durch Begleitung, Unterstützung und Orientierung, sowie unter Wahrung seiner Integrität die Möglichkeit zu einem selbstbestimmten und selbständigen Leben eröffnen.
- Wir gehen von dem Prinzip der *Gleichwürdigkeit* aus und treten mit Kindern in den gleichwürdigen Dialog. Für uns heißt *Gleichwürdigkeit* an dieser Stelle auf keinen Fall Gleichheit. Erwachsene und Kinder haben nicht zwangsläufig die gleichen Rechte. Wir streben jedoch eine Beziehung an, in der die Gedanken, Reaktionen, Gefühle, Träume, innere



Wirklichkeit und das Selbstbild des Kindes genauso ernst genommen werden, wie die der Erwachsenen. Die Führungsrolle bleibt bei den Erwachsenen, aber die Kinder werden als gleichwütig wahrgenommen, ihre Eigenschaften respektiert, ihre Wünsche und Bedürfnisse bei den Entscheidungen berücksichtigt. Die Beziehung zum Kind verstehen wir als dynamischen Prozess. Das Leben miteinander ist keineswegs statisch. Vielmehr kommt ein „Sich-auf-einander-Einstellen-Können“ dem Leben gleich, welches wir uns für die Kinder/Familien wünschen: die Bereitschaft aneinander zu wachsen, sich Fehler eingestehen zu können und ein Reflektieren, welches echte Beziehung erlaubt.

- Viele Regeln und Gesetze, die nicht genügend hinterfragt und unzureichend an die Familiensituation angepasst werden, schaffen Distanz. Heute besteht eine solche Vielfalt innerhalb der Familien und deren Werte (wie wunderbar), dass ein „man macht dies oder jenes“ nicht mehr gültig ist. Es besteht ein großer Freiraum, den die Familien für sich mit eigenen Werten und Normen füllen können. Für uns ist von großer Bedeutung, gegenüber den Kindern als authentische Erwachsene auftreten zu können, die gleichermaßen auf sich selbst, wie auf ihr Gegenüber achten. Wir möchten unserem inneren Empfinden Ausdruck verleihen, um den Kindern Orientierung und Verlässlichkeit zu bieten. Dabei möchten wir auf allzu viele statische Regeln und Verbote verzichten. Wie so häufig gilt für uns auch in diesem Punkt unser Grundsatz „weniger ist mehr“.
- Regeln sind im menschlichen Miteinander wichtig und unerlässlich. Sie geben Orientierung und bilden einen gemeinsamen Raum. Sie sollen nach unserer Vorstellung jedoch immer verständlich und nachvollziehbar sein. Regeln stehen für persönliche Grenzen, die wir den Kindern authentisch aufzeigen. Ein „Das macht man nicht“ steht einer Beziehung zwischen Menschen im Wege. Ein „Ich will/ möchte das nicht, weil...“ macht den Menschen und die Regel greifbar.
- Wir begleiten die Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit und geben ihnen auf dieser Strecke den nötigen „roten Faden“. Dabei erachten wir es als besonders wichtig, auf der Beziehungsebene persönliche Rückmeldungen zu geben, anstatt vermeintliche Fehlhandlungen eines Kindes mit unlogischen Strafen oder Verboten umerziehen zu wollen. Dies bedeutet nicht, dass wir auf Regeln innerhalb der Gruppe verzichten. Denn wo eine Gruppe von Menschen miteinander „lebt und waltet“, da müssen grundsätzliche Dinge klar sein, um sich sicher fühlen zu können.
- Wir bieten einen „roten Faden“, weisen Handlungsalternativen auf und stärken das Gefühl für die eigenen Bedürfnisse und Rechte, sowie das Empathievermögen und das Gefühl für Gerechtigkeit.
- Damit das Kind die Kita als 2. zu Hause, als Wohlfühlort akzeptieren kann, sind Vertrauen, Kooperation und ein stetiger Austausch zwischen uns als Pädagogen und seinen Eltern wichtig.
- Durch freundlichen, partnerschaftlichen und vorbildlichen Umgang im Team, mit den Kindern und ihren Eltern möchten wir den Kindern die größtmögliche Freiheit und Chance zur Persönlichkeitsentfaltung hin zu selbstbewussten und selbstbestimmten Menschen bieten.
- Auf Wünsche und Bedürfnisse auch kleinster Kinder, die die gesprochene Sprache (noch) nicht beherrschen, muss Rücksicht genommen werden, auch wenn dies eine erhöhte Anstrengung erfordert. In der Arbeit mit Menschen ist es äußerst wichtig, Empathievermögen, Feinfühligkeit und Verantwortungsgefühl mitzubringen.



- Wir sind uns unserer Verantwortung als Vorbild sehr bewusst. Dabei ist uns wichtig, eine authentische und persönliche Beziehung zu den Kindern zu leben, die es ermöglicht, die nötige Orientierung zu bieten, ohne Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung zu hemmen bzw. einzuschränken. Wir möchten den Kindern auf ihrem Weg zur Selbständigkeit und Selbstbestimmung eine wichtige Orientierung - eine Art Leuchtturm - sein, der die nötige Verantwortung für sie übernimmt, ihnen aber genauso die Chance lässt, im individuell möglichen Rahmen, sprich dem Entwicklungsstand angepasst, eigenverantwortlich zu handeln/ zu entscheiden bzw. dies zu erlernen.

2.2 Öffnungszeiten/Schließzeiten/Kosten

Unsere Kindertagesstätte bietet vier verschiedene Betreuungszeiten an:

Betreuungstunden: (35h/Woche und 45h/Woche)

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 7.00 Uhr - 18.00 Uhr

Sa. 7.00 Uhr - 18.00 Uhr (Mindestbedarf 12 Kinder, Anmeldung immer bis um 3. des jeweiligen Monats)

(In Ausnahmefällen können nach Absprache individuelle Betreuungszeiten angeboten werden).

Bringzeiten: 7.00 Uhr - 11.30 Uhr (je nach Betreuungsvertrag)

(Nach Absprache ist eine spätere Bringzeit möglich, um eine längere Betreuungszeit in Anspruch zu nehmen.)

Abholzeiten: ab 12.30 Uhr - 18.00 Uhr

(Eine spätere Abholzeit, ist nach Rücksprache auch an einzelnen Tagen zu buchbar. In Ausnahmefällen können nach Absprache individuelle Betreuungszeiten angeboten werden).

Bitte haltet Euch an unsere Abholzeiten. Das Bringen und Abholen zwischendurch stört unseren Ablauf und verwirrt die Kinder. Wir möchten außerhalb dieser Zeiten ganz für Eure Kinder da sein.

Kommt es vor, dass Ihr außerhalb der gewohnten Zeit Euer Kind bringt oder abholt, macht es bitte so kurz wie möglich!



<u>Essenszeiten:</u>	Frühstück	ab 8.30 Uhr / 9.15 Uhr (je nach Gruppe)
	Mittagessen	ab 11.30 Uhr / 12.15 Uhr (je nach Gruppe)
	Snacks	ab ca. 14.00 Uhr
		ab ca. 16.00 Uhr

Schließzeiten: Die Schließzeiten sind im Kalenderjahr mit max. 30 Tagen vorgesehen, auf die wir aus unterschiedlichen Gründen verzichten. Wir schließen nur an den unten aufgeführten Tagen.

Da die Einrichtung auf festgelegte Schließzeiten verzichtet, die Kinder jedoch auch eine längere Auszeit der Kindertagesstätte benötigen, ist eine 14-tägige Auszeit am Stück, pro Jahr für jedes Kind verpflichtend.

Wir schließen an den gesetzlichen Feiertagen (ggf. Brückentage), sowie an (4-6) Konzeptions-/Fortbildungstagen im Jahr. Die Termine werden frühzeitig bekannt gegeben.

Eine Besonderheit sind die Schließzeiten zwischen Weihnachten und Neujahr. Wir schließen neben den gesetzlichen Feiertagen (am 1. und 2. Weihnachtstag sowie Neujahr), **nur** am 24.12 und 31.12.

Vom 27.12-30.12 und ab dem 02.01 des neuen Jahres haben wir geöffnet, sofern dies Wochentage sind. Zwischen den Jahren (27.12. - 30.12.), bitten wir bis zum 15.10 des jeweiligen Jahres um eine verbindliche Anmeldung der Kinder.

Ostersamstag haben wir geschlossen.

Kosten: Elternbeitrag im Monat für U3-Kinder

- 154,00 Euro für 35 Wochenstunden
- 198,00 Euro für 45 Wochenstunden
- 3 Euro für jede zusätzlich gebuchte Stunde

Elternbeitrag im Monat für Ü3-Kinder

- 22,00 Euro für 35 Wochenstunden
- 66,00 Euro für 45 Wochenstunden
- 3 Euro für jede zusätzlich gebuchte Stunde

Das Kindergartenentgelt wird immer als Monatsbetrag festgesetzt.

Die Entgelte für abweichende Betreuungszeiten sind analog zu ermitteln.

Die Höhe des Kindergartenentgeltes wird jährlich überprüft und bei Bedarf angepasst.

Pauschale für Lebensmittel - 104 Euro im Monat

- reichhaltiges und abwechslungsreiches Frühstück
- frisches, vor Ort zubereitetes Mittagessen
- 1-2 Snacks
- Lunchbox für Ausflüge
- Getränke über den gesamten Tag



Pauschale für den Kitaalltag - 30 Euro im Monat

- Entwicklungsbuch (Portfolio)
- Aktivitäten und Ausflüge (Freilichtbühne, Theater etc.)
- Sportangebote in/außerhalb der Einrichtung (mit "Experten")
- Musikangebote in/außerhalb der Einrichtung (mit "Experten")
- Materialien (Bastelsachen, Projektsachen etc.)

3. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit

Wir verstehen uns als Begleiter der Kinder auf ihrem individuellen Lernweg. Kinder wollen entdecken, wollen lernen, wollen selbständig werden. Die Kita ist ein Ort der Bildung. Es liegt in unserer Verantwortung, den Alltag der Kinder so zu gestalten, dass sie sich ihren Interessen zuwenden können. Dies bedarf einerseits einer Auswahl an geeigneten Materialien, einer gut durchdachten Raumgestaltung/Raumatmosphäre, sowie der Umsetzung eines altersgerechten Tagesablaufs. Zugleich muss eine Balance zwischen nötigem Freiraum für die Entdeckungsreisen der Kinder, sowie der Impulssetzung und der vertrauensvollen Begleitung geschaffen werden. Das Vertrauen in das Kind unsererseits ermöglicht eine Zurückhaltung in Verbindung mit einer gleichzeitigen Präsenz, die dem Kind Sicherheit und Zuversicht schenken. Hier gilt es sensibel für die Bedürfnisse der Kinder zu sein, sie ausreichend zu beobachten und mit kindlichen Bildungsprozessen vertraut zu sein.

Über die Entwicklung der Kinder aus pädagogischer Sicht werden die Eltern jährlich in einem ausführlichen Entwicklungsgespräch informiert (s.u.).

3.1 Bedürfnisse und Rechte eines Kindes

Die Bedürfnisse der Kinder stehen in direktem Zusammenhang mit den Rechten jedes Kindes, wie sie in der UN-Konvention vom 20.Nov.1989 zusammengeschrieben wurden. Die Konvention enthält zum Beispiel folgende Kinderrechte, die auch die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und Konzeption sind:

- Das Recht auf Schutz!
- Das Recht sich bei Entscheidungen zu beteiligen!
- Das Recht die eigene Meinung zu sagen!
- Alle Kinder sind gleich wichtig!
- Das Interesse und Wohl der Kinder ist immer zuallererst zu berücksichtigen!
- Kinder haben das Recht auf Privatsphäre!
- Alle Kinder sollen Informationen über ihre Rechte bekommen!



Weitere gesetzliche Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind das Kindertagesbetreuungsgesetz, das Kinder- und Jugendhilfegesetz, das Infektionsschutzgesetz und das Sozialgesetzbuch (§ 8a SGB VIII).

3.2 Ziele

Aus den Bedürfnissen und Rechten eines Kindes ergeben sich für unsere Arbeit folgende Ziele:

Wir wollen, **dass sich jedes Kind in unserer Kindertagesstätte wohl und angenommen fühlt.**

Wir wollen **jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit wahrnehmen.**

Wir wollen, **dass jedes Kind in der Gruppe Gemeinschaft erlebt und lernt, sich in einer Gemeinschaft zu Recht zu finden.**

Wir wollen **die Fähigkeiten und Begabungen des einzelnen Kindes erkennen und seine individuellen Stärken nach unseren Möglichkeiten fördern. Dabei soll unsere Erziehung flexibel und offen sein.**

Wir wollen **das Kind auf seinem Weg zur Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit begleiten und unterstützen.**

„Diese Ziele lassen sich nicht einfach in Handlungen übersetzen. Sie sind eher wie Leuchtfeuer, die den Kurs der alltäglichen Arbeit und das gesamte Klima der Einrichtung mitbestimmen.“

Jürgen Zimmer



3.3 Die Betreuungseinrichtung als ein Ort der Beziehung und Orientierung

Das Leben in einer Kindertagesstätte bedeutet für uns, einen Ort für Kinder zu schaffen, an dem sie sich wohl fühlen. Somit möchten wir ihre Selbstbildungsprozesse begleiten und unterstützen. Neben dem Erziehungs- und Bildungsauftrag verstehen wir es außerdem als unsere Aufgabe, das Familiensystem zu ergänzen und zu bereichern. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Freiheit, die Welt in Ruhe und in eigenem Tempo zu entdecken und die Begeisterung am Lernen zu erhalten. Die verantwortungsvolle und liebevolle Betreuung der Kinder ist dafür maßgebend. Für die Kinder soll die Entfaltung ihrer sozialen Kompetenzen, wie z.B. das Finden und Eingehen sozialer Kontakte außerhalb der Familie, durch von uns geschaffene Rahmenbedingungen, gewährleistet werden. Für die Eltern wird eine Unterstützung bereitgestellt, um der Berufstätigkeit, sowie privaten Interessen, nachkommen zu können.

Die Kinder haben im Gruppenverband die Möglichkeit, andere Kinder ihrer Peer-Group kennenzulernen und ein vertrautes Verhältnis zu ihnen und den Betreuern zu entwickeln. In einer familiären Atmosphäre soll viel Zeit für das freie Spiel, das Erforschen und Entdecken der Welt und die Entstehung einer sozialen Gemeinschaft gegeben sein, indem zusammen mit den Kindern das Leben in der Gruppe organisiert und mit Freude geführt wird. Wie der Alltag in der Gruppe gestaltet wird, kann an späterer Stelle gelesen werden (siehe Tagesablauf).

Im Alltag stehen authentische Beziehungen, Aufmerksamkeit, Beobachtung, Offenheit, Anerkennung, Empathie, Feinfühligkeit, Respekt, sowie Partizipation an höchster Stelle. Durch diese wichtigen Komponenten kann das Selbstwertgefühl (wer bin ich; bildlich: meine innere Säule) und das Selbstvertrauen (was kann ich; bildlich: mein Gerüst) der Kinder gestärkt werden.

Die Fähig- und Fertigkeiten der Kinder werden durch das Spielen und Erleben mit Gleichgesinnten, durch das Erkunden der Umwelt, sowie durch die Beteiligung am Kita-Alltag erweitert.

Das Selbstwertgefühl entwickelt sich in eine gute Richtung, wenn es uns, als begleitende Bezugsperson gelingt, das Kind so anzunehmen, wie es ist und seine *Integrität* zu wahren und zu schützen. Die bedingungslose Anerkennung, das Gesehen werden und eine persönliche Sprache („ich“ vs. „man“) lassen die innere Säule stabiler werden.

Die Qualität der Beziehung zu den Bezugspersonen in der Kindertagesstätte ist von großer Bedeutung, da der emotionale Umgang und das Fassen von Vertrauen gegenüber anderen Menschen außerhalb der Primärfamilie im Leben eines Kindes und dessen Integration in die soziale Umwelt eine große Rolle spielen.

Schon Kleinkinder haben ein starkes Bedürfnis nach sozialem Kontakt und Interaktion. Sie profitieren von dem Umgang mit anderen Kindern ebenso wie von einem engen, kontinuierlichen Kontakt zu den Betreuern, um positive Erfahrungen mit ihrer Umwelt machen zu können.



Wir im kleinen Wunderland legen viel Wert auf den *gleichwürdigen Dialog* (geprägt durch Jesper Juul). Dieser bedeutet, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene bei uns gleich ernst genommen werden und jegliche Belange, Wünsche und Gefühle gehört werden. Die *Gleichwürdigkeit* bedeutet kein Gleichmachen. Die Entscheidungsverantwortung liegt klar bei den Erwachsenen. Gleichwohl tragen die Erwachsenen die Verantwortung für die Qualität der Beziehung zu den Kindern. Sie bestimmen, wo es lang geht (*Führungsverantwortung*). So können Kinder ihre Bedürfnisse und Wünsche frei äußern und sich darauf verlassen, dass ihre *Integrität* nicht verletzt wird, doch muss der Erwachsene entscheiden, welche Belange berücksichtigt und welche Wünsche umgesetzt werden können.

Wir als Begleiter der Kinder sehen uns als authentischen Kooperationspartner, der vor allem nachvollziehbare und persönliche Grenzen zum Ausdruck bringt. Neben den persönlichen Grenzen gibt es selbstverständlich festgeschriebene Regeln und Rituale, die das Zusammenleben in der Gruppe begleiten und eine Orientierung geben.

Im Umgang mit Menschen, sowohl kleinen als auch großen, spielt die *Integrität* eine bedeutende Rolle. Jesper Juul versteht dieses als ein allumfassendes Konzept, das sich auf die Ganzheit und Unverletzlichkeit unserer physikalischen und psychologischen Existenz bezieht. Wir als Betreuende von kleinen Kindern achten sehr darauf, die Persönlichkeit dieser niemals zu verletzen. Anstelle von Kritik („Das war gar nicht nett von Dir. Sowas macht man nicht.“) äußern wir unser persönliches Empfinden („Ich finde es nicht in Ordnung, wenn Du dies tust, weil...“). So bleiben wir bei uns und machen dem Kind deutlich, dass es Alternativen zu seinem Verhalten gibt, mit denen es besser zu seinem Ziel kommen kann. Wir möchten ohne Manipulation und emotionale Lenkung in unserer Arbeit auskommen. Die Integrität der Kinder wird dann gewahrt, wenn wir ihnen Wertschätzung entgegenbringen, ihnen Hilfen anbieten, sie aber nie versuchen in eine Richtung „hinzuziehen“ (zu erziehen).

Wir möchten Voraussetzungen schaffen, durch die die Bildung als individueller Prozess erlebt und gelebt werden kann. Laut dem Kinderförderungsgesetz (KiföG) ist es eine unserer zentralen Aufgaben, den Aspekt der Bildung in unserer Einrichtung zu fokussieren.

Wir gehen von einem ständigen Bildungsbegriff aus, nach dem das Kind, in guter Atmosphäre und in geeignetem Umfeld immer und ständig lernt und begreift. Voraussetzung für solche positive Lernerfahrungen ist in erster Linie die Freude und Begeisterung- dies gilt gleichermaßen für die Kinder, wie für uns Erwachsene. Wenn wir selbst von einer Sache begeistert sind, können wir die Neugierde und das Interesse der Kinder wecken. Sind die Kinder von sich selbst heraus motiviert und von einer Sache in den Bann gezogen, machen sie spielerisch wichtige Lebenserfahrungen.

Wie wir dementsprechende Bildungsmöglichkeiten bereitstellen, sei konkret an späterer Stelle erwähnt. Die Auseinandersetzung mit sich selbst und der Gruppe stärkt die Kinder in ihrem Sozialverhalten. Sie lernen voneinander, entwickeln Handlungsalternativen und übernehmen gegenseitige Vorbildfunktionen. Wir legen großen Wert darauf, dass ein Kind genügend Raum bekommt, ein Verantwortungsbewusstsein für die eigene Person zu entwickeln, um im weiteren Schritt in sozialen Kontexten Verantwortung übernehmen zu können.

Neben einer angemessenen Altersmischung sehen wir eine Bereicherung durch unterschiedliche Kulturkreise innerhalb einer Kita-Gruppe. Die spannende Vielfältigkeit unserer Kulturen kann auf kleinstem Raum facettenreich und spielerisch erfahren werden.



Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund, deren Eltern die deutsche Sprache nicht beherrschen, bieten wir eine frühzeitige Hilfe zum Erwerb unserer Sprache, sowie Einblicke in den Jahreszyklus außerhalb der Primärfamilie.

3.4 Kinder mit besonderem Förderbedarf

In der frühen gemeinsamen Erziehung sehen wir eine Chance zur gesellschaftlichen Integration und Partizipation und somit einen wesentlichen Schritt zu einer Selbstverständlichkeit im Umgang miteinander. Als Betreuer möchten wir den Kindern einen unbeschwerten, unkomplizierten, sowie einen rücksichtsvollen Umgang miteinander vorleben. Wir verstehen unser Handeln als eine Vermittlung menschlicher Werte, die wir durch einen authentischen Umgang miteinander als mögliche Lebenshaltung transportieren möchten.

Die gemeinsame Betreuung in der Gruppe verstehen wir somit als eine Vorbereitung auf das weitere Leben. Um eine inkludierte Lebensweise tatsächlich zum Vorteil Aller werden zu lassen, muss man sich auch über deren Grenzen im Klaren sein. Otto Speck verweist im Zuge seiner Diskussionen zum Thema darauf, dass es eben auch zu einer Exklusion kommen kann, wenn diese nicht erkannt werden. So besteht die Gefahr, dass Einzelne, die trotz möglicher Beeinträchtigungen zu einem gemeinsamen Leben/Lernen eingeladen sind, dies auch als Überforderung erleben und sich in einer heterogenen Gruppe ausgeschlossen fühlen können.

Unter erhöhtem Förderbedarf zählen unter anderem angeborene Lebenserschwernisse, wie z.B. geistige oder körperliche Behinderungen, sowie Erworbene, wie z.B. Sprachauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten. An manchen Stellen bedeutet das Gemeinsame eben auch, Grenzen zu erkennen und von der Inklusion hin zur Integration zu wechseln. Dies hätte in unserem Betreuungskontext zur Folge, ein Kind mit einer Beeinträchtigung zwar in der Gruppe zu betreuen, für spezielle Förderangebote jedoch interdisziplinäre Fachleute in den Begleitprozess mit einzubeziehen.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema der Inklusion stellt für uns eine Selbstverständlichkeit dar, insofern, dass ein gemeinsames Leben ohne Hindernisse und gleichzeitig die große Bereitschaft, aufeinander zuzugehen und Individuen als solche zu erkennen, von Beginn an in unserer Arbeit eingebunden ist. Wir wollen, dass alle Kinder in unserer Einrichtung voneinander profitieren, die einen lernen mit ihren Lebenserschwernissen umzugehen und im Alltag klarzukommen, die anderen lernen Rücksicht, Toleranz, Anderssein kennen und alle merken irgendwann:

"Es ist normal verschieden zu sein", (Richard v. Weizsäcker)

3.5 Ressourcenorientierte Förderung und Kompetenzentwicklung durch Partizipation

Unsere Grundhaltung baut auf dem Gedanken des *Empowerment-Konzepts* auf und erinnert an die Grundwerte der heilpädagogischen Arbeit. Der Begriff des *Empowerments* bedeutet so viel



wie „Selbst-Ermächtigung“ oder „Selbst-Befähigung“. Er geht davon aus, dass jeder Mensch als „Experte in eigener Sache“ sein Leben als mündige Person gemäß seinen Bedürfnissen, Kompetenzen und Wünsche selbst gestalten kann. So verstehen wir uns als Kooperationspartner der Familien in unserer Kindertagesstätte.

(Bildungs-)Themen bereiten wir in Form von Impulssetzungen, Liedern, Ritualen/Bräuchen, Reimen, Kreis- und Fingerspielen auf. Um für alle Seiten Transparenz zu schaffen und Partizipation zu ermöglichen, erstellen wir monatlich einen digitalen Newsletter. Die Eltern erhalten Einsicht in die pädagogischen Hintergründe unserer Arbeit und bekommen Informationen zu speziellen Themen. So wird die Möglichkeit gegeben, Themen, Lieder und Ideen, die die Kinder mit nach Hause bringen, zu verstehen und aufzugreifen.

Zudem beinhaltet der Newsletter Termine, Neuigkeiten, eine Pinnwand für die Eltern, sowie die Schließzeiten der Kita.

Jeden Monat bereiten wir verschiedene Themen pädagogisch auf und flechten diese auf unterschiedliche Weise in den Gruppenalltag ein. Dies können einmal Themen aus dem kindlichen Alltag, wie *Tiere, Farben und Formen, Meine Familie und ich*, als auch Jahreskreis- und Brauchtumsthemen, wie *Karneval, Ostern, Jahreszeiten, Weihnachtsfest* etc. sein.

Feste wie Weihnachten, Ostern etc. sind bei uns losgelöst von jeglichen religiösen Hintergründen. Wir sind keiner Religion oder Glaubensgemeinschaft angeschlossen und belassen es damit bei schönen Geschichten, spannenden Mythen oder wohlklingenden Reimen und Liedern.

Zu den Themen gibt es Spiele und Lieder, die aktiv vor allem in den Singkreisen, in den Freispielzeiten und bei Gelegenheit auch zwischendurch eingebracht und angeboten werden. Es versteht sich von selbst, dass die Teilnahme der Kinder freiwillig ist.

3.6 Der Bildungsbegriff und Partizipation

Der Bildungsbegriff nach G.E. Schäfer prägt unsere pädagogische Arbeit. Demnach ist Bildung nicht lediglich Vermittlung von Wissen, sondern sie stellt einen lebensbegleitenden Prozess dar. Durch Bildung entwickeln und erweitern sich personale, soziale, geistige, lebenspraktische und kulturelle Kompetenzen und Fähigkeiten.

Grundvoraussetzung sind Beziehungen, Anregungen durch die Umwelt, sowie der Raum zur Selbsterfahrung und Selbstbildung.

Bildungsprozesse sind eng verbunden mit sozialen Verständigungsprozessen.

Lernerfahrungen müssen einen persönlichen Sinn ergeben. In den Bildungsprozessen müssen Handeln, Empfinden, Fühlen, Denken, Werte, sozialer Austausch, subjektiver und objektiver Sinn miteinander in Einklang gebracht werden.

Durch die frühkindliche komplexe Bildung entwickelt das Kind Vorstellungen davon, wie und was es in seinem Umfeld wahrnehmen, denken und aussprechen kann, es entwickelt innere Bilder.

Wir gehen davon aus, dass Bildung mit der Geburt beginnt und dass das Kind bereits Kompetenzen mitbringt. Die frühkindliche Bildung stützt sich auf die Selbstbildungspotenziale der Kinder. So erkennen wir unsere Aufgabe darin, Problemlösungen aufzuweisen und das Verständnis für solche zu fördern, anstatt Kompetenzen zu vermitteln. Wir unterstützen das forschende Lernen des Kindes. (*G.E. Schäfer, Bildung beginnt mit der Geburt, 2011*)



Bildungsforscher, pädagogische Fachkräfte und Eltern stellen sich immer wieder die Frage, wie frühe Bildung angemessen gefördert werden kann.

Partizipation kristallisiert sich angesichts des rasanten gesellschaftlichen Wandels immer mehr als Schlüsselprozess für gelingende Bildung heraus.

Die Bildungsforschung hat insbesondere im Zusammenhang mit frühkindlicher Bildung die Begriffe der *Selbstbildung* und der *Aneignung* geprägt.

Kleinkinder erfahren in den ersten Lebensjahren enorm viel, soviel werden sie nie wieder in so kurzer Zeit lernen. Was Selbstbildung bedeutet, kann man sich am besten vor Augen führen, wenn man ganz junge Kinder beobachtet. Sie tun das nicht allein, aber sie tun es selbst.

Bildung entsteht aktiv, aus eigener Tätigkeit heraus. Sie kann nicht passiv entgegengenommen werden. Das sich selbst bildende Kind nimmt alles auf, was in seiner unmittelbaren Umgebung geschieht. Es nimmt über seine Nah- und Fernsinne enorme Details wahr, filtert und sortiert diese. Dabei greift es auf bereits gemachte Erfahrungen zurück, entwickelt Interesse, Vorlieben und Abneigungen, es bildet sich langsam eine Meinung. Es beginnt eine Vielfalt von Eindrücken und Reizen zu verstehen: Dinge, Geräusche, Bewegungen, Menschen, die etwas tun, sich äußern, Emotionen zeigen und vieles mehr.

Vor allem entsteht Bildung auch durch stabile Beziehungen und geschieht bestenfalls gegenseitig durch das Lernen voneinander.

Jedes Kind muss die Welt neu erfinden, wir können und wollen ihnen unsere Erfahrungen und unser Wissen nicht eintrichtern.

Partizipation heißt, Kinder im Alltag mit einzubeziehen und sie am Geschehen des Tages mitwirken zu lassen. Sie tragen gerne Verantwortung (wenn sie die Wahl dazu haben) und nehmen Aufgaben wahr, die ihnen übergeben werden. Auf diese Weise werden Bildungsprozesse herausgefordert oder intensiviert.

Partizipation bedeutet auch, Kinder in Entscheidungsprozesse für ihr oder das Leben anderer ihrer Gemeinschaft mit einzubeziehen. Gemeinsame Lösungswege zu entwickeln, stärkt die Gemeinschaft und gibt dem Kind das Gefühl, wertvoll zu sein. Die Kinder haben so die Chance, Problemlösungskompetenz auf- und Kommunikationsfähigkeiten auszubauen, sowie Entscheidungsfähigkeit zu entwickeln.

Die Beteiligung des Kindes am Leben der Gemeinschaft, der Familie oder der Gruppe stellt einen wichtigen Bildungsprozess dar. Kinder entfalten dabei wichtige Kompetenzen für ihr gesamtes Leben.

So bedeutet Partizipation in der Kita: Wie ist das Kind in Abläufe eingebunden? Übertragen wir Aufgaben an einzelne Kinder, um durch Teilnahme und Verantwortungsgefühl das Gruppengefühl zu stärken?

Die Kinder sind in die Aufgaben der Kita stark eingebunden. Sie sind an vielen Stellen eingeladen, sich einzubringen, mitzumachen, sich folglich wertvoll zu fühlen. Wir möchten ausdrücklich keine *Servicekräfte* (vgl. Jesper Juul, *Dein kompetentes Kind*, 2009) der Kinder sein. Die Kindertagesstätte ist ein hauswirtschaftliches Haus, in welchem Arbeiten täglicher Pflichten anfallen: die Zubereitung des Essens, das Waschen der Wäsche, die Instandhaltung der Räume, die Materialpflege, die Gartenarbeit etc. Als Erwachsene sehen wir uns in der Verantwortung den Überblick über die anstehenden Aufgaben zu haben. Die Ausführung kann dann das Mitwirken der Kinder je nach Alter, Entwicklungsstand und Interesse mit einbeziehen. Die Kinder sollen die Chance haben, aus sich heraus (intrinsisch) zu entscheiden, ob sie sich beteiligen möchten. Niemand wird bei uns durch *Lob* oder *Tadel*, in eine soziale Richtung hin, erzogen (manipuliert).



Authentisch und durch persönliche Sprache („**Ich** freue mich über Deine Hilfe“ oder „Danke, dass Du uns hilfst“) äußern wir, dass wir das Kind sehen und erkennen seine Hilfe an. Durchaus fordern wir ein Kind auch auf, verwendete Materialien an Ort und Stelle zu bringen, doch es folgen keine Konsequenzen bei nicht Aufräumen, die die kindliche Integrität verletzen könnte (Etwa: „Das ist sehr traurig, dass du nicht aufräumst“ oder „Wenn Du nicht aufräumst, darfst du nicht mehr mitspielen“ oder „Man muss aufräumen, wenn man gespielt hat“). Das Kind wird nicht kritisiert. Es darf jedoch erfahren, dass es uns persönlich nicht gefällt, wenn Spielzeug herumliegt oder wir allein für die Ordnung zuständig sind („**Ich** will nicht allein aufräumen“ oder „**Ich** will das nicht allein machen müssen“ oder „**Ich** möchte Dir jetzt nicht noch eine weitere Spielzeugkiste geben. Du hast schon so vieles ausgeräumt. **Ich** möchte zuerst, dass Du die Spielsachen wieder einräumst. Wenn Du meine Hilfe brauchst, gib mir Bescheid.“) So erhalten die Kinder die wertvolle Chance, logische Verknüpfungen zu finden. Begebenheiten und das Verhalten ihrer Mitmenschen werden nachvollziehbar bzw. nach und nach voraus schaubar.

Unsere Erfahrung zeigt, dass eine persönliche und direkte Sprache immer bei den Kindern ankommt. Wenn ein Kind nicht reagiert, dann erhält es trotzdem eine Chance: „Wie fühle ich mich, wenn ich mich nicht beteilige?“ Es darf in Ruhe nachfühlen, ob dies ein gutes oder ein schlechtes Gefühl ist. Die Kinder sind von Natur aus soziale Wesen und früher oder später werden sie eigenmotiviert helfen. Das Kind wird es aus sich heraustun, weil es gelernt hat, dass es so angenommen wird, wie es ist. Durch diesen Umgang miteinander bilden sich die persönliche, sowie die soziale Verantwortung von allein. Bei dem einen schnell und selbstverständlich, bei dem anderen eventuell etwas später und durch vermehrtes In- sich-Gehen und Abwägen. Das Vertrauen, dass jedes Kind seinen Weg hin zur sozialen Verantwortung finden wird, begleitet uns im Alltag und entspricht unserer allgemeinen Haltung gegenüber Menschen.

Das Prinzip der Partizipation öffnet den Kindern Türen. Ob und wann sie in den entstehenden Räumen das Licht anknipsen, entscheiden sie selbst. Brauchen sie Unterstützung, helfen wir ihnen gerne. Die Einladung zur Partizipation signalisiert den Kindern, dass sie ernstgenommen und gesehen werden, und dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen, gehört und berücksichtigt werden. Partizipation von Kindern in Kindertageseinrichtungen ist der Schlüssel zu Bildung und Demokratie und beginnt in den Köpfen der Erwachsenen.

Das Team muss sich einig darüber sein, was es bedeutet, die Kinder aktiv mit einzubinden und sie am Leben in der Einrichtung zu beteiligen. Die Partizipation bestimmt den gesamten Ablauf und darf nicht halbherzig umgesetzt werden. Im kleinen Wunderland leben wir dieses Modell völlig selbstverständlich und sind froh, Bildung so als ein gegenseitiges Lernen voneinander erleben zu dürfen.

3.7 Vermeidung von Lob und Tadel

- Wir möchten die Kinder dabei unterstützen, ihre eigene Persönlichkeit zu stärken und ein sicheres Selbstgefühl zu entwickeln.
- Kinder brauchen Anerkennung und Wertschätzung, eine persönliche Reaktion ihres Gegenübers. Kontakt und ein „Ich sehe dich und habe Interesse an dir“ zeigen den Kindern, dass wir sie ernst nehmen.



- Das Gefühl, nicht wertgeschätzt zu werden, löst bei Menschen jeden Alters negative Gefühle wie Reizbarkeit, Aggression und Frustration aus.
- *Lob* hat den *Tadel* als Steuermechanismus abgelöst. *Lob* und Kritik sind keine adäquaten Wege, um Zuneigung und Liebe zum Ausdruck zu bringen, sie bewerten das Kind auf eine Weise, die es fremdbestimmt und unselbstständig machen und dadurch verhindern, dass das Kind einen eigenen inneren Maßstab entwickeln kann.
- Es ist unser Anliegen, die *Integrität* der Kinder zu schützen. Dazu gehört auch nicht negativ über ein Kind zu reden oder sein Fehlverhalten zur Schau zu stellen. Natürlich möchten wir wichtige Infos an Eltern weitergeben, beispielsweise wenn ihr Kind die Phase des Schlagens/ Beißens/Kratzens sehr ausgeprägt auslebt. Wir versuchen dabei aber zu vermeiden, dies im Beisein der Kinder zu tun und ebenso wenig im Beisein anderer Eltern.
- Ganz wichtig ist, dass Situationen, die in der Kita entstehen, auch dort und in der jeweiligen Situation geklärt und besprochen werden. Es schadet den Kindern und deren *Integrität*, wenn sogenanntes „negatives Verhalten“ (Konflikte etc.) zuhause noch einmal kritisiert oder sogar Konsequenzen nach sich ziehen würden. Im Nachhinein können Kinder die Kritik nur noch auf ihre Person beziehen, nicht mehr jedoch auf ihr Verhalten. Die Kinder bekämen negatives Feedback, welches zu einem negativen Selbstbild führen könnte. Natürlich kann es helfen, die Gefühle des Kindes auch im Nachhinein noch einmal gemeinsam anzuschauen und über Situationen zu sprechen, um dem Kind zu helfen, aber niemals, um es zu kritisieren. Dadurch würde unter anderem auch das Vertrauen in die Kita seitens des Kindes geschwächt werden können.
- Wir bringen unser persönliches Gefühl in kritischen Situationen zum Ausdruck und/oder spiegeln die Gefühle des Kindes. Wir dürfen das Verhalten in einer bestimmten Situation kritisch beleuchten und dabei nötige Grenzen aufweisen. Jedoch bemühen wir uns dabei, die Integrität des Einzelnen nicht zu verletzen, indem wir das Kind bzw. sein vermeintliches „Fehlverhalten“ nicht negativ bewerten. Wir möchten das Selbstgefühl und das Selbstwertgefühl stärken. *In der Altersstufe, in der sich die Kinder der Kita Kleines Wunderland befinden, ist ein „Das ist falsch“ ein gefühltes „Du bist falsch“. Wird ein Kind z.B. wegen eines Spielzeugs von XXX gehauen, können wir sagen, dass Hauen weh tut, dass das andere Kind nun weint, dass wir verstehen, dass XXX gerne das Spielzeug hätte, jemandem weh zu tun jedoch keine gute Lösung ist; und vorschlagen, dass XXX dem Kind ein anderes Spielzeug zum Tausch anbieten oder sich selbst etwas Anderes zum Spielen suchen kann, bis das Spielzeug wieder frei ist.*
- Wenn wir loben, tun wir dies authentisch und ganz persönlich und nicht aus scheinbar „pädagogisch wertvollen“ Gründen. *Lob* kann, wohl dosiert, das Selbstvertrauen in bestimmten Situationen stärken, nicht jedoch das Selbstwertgefühl.
- Ein Zuviel an *Lob* konditioniert die Kinder dahingehend, das zu tun, was der Erwachsene lobend anerkennt. Uns ist es wichtig, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung anzuerkennen. „Das hast du aber schön gemalt“ ist ein *Lob* und kann bei mehrfacher Wiederholung dazu führen, dass das Kind ein Bild nach dem anderen malt, ohne noch wirklich Freude an dem Malprozess zu haben. Ein „Erzähl mir mal, was du da gemalt hast, ich bin neugierig, was das alles ist“ zeugt von Interesse an der Entwicklung des Kindes und daran, mit ihm in Kontakt zu treten.



- Ebenso manipulierend kann *Tadel* wirken. Wir bestrafen die Kinder nicht für ihr Handeln und nehmen ihr Verhalten nicht persönlich. Stattdessen versuchen wir zu verstehen, was ihr Verhalten hervorgerufen hat, zeigen logische Konsequenzen auf und unterstützen die Kinder dabei, Handlungsalternativen zu finden.
- Wir wollen und brauchen keine Kinder, die „funktionieren“!
- Die Kinder dürfen erleben, dass auch wir Erwachsenen individuell unterschiedlich sind, mit individuellen Grenzen und individuellen Bedürfnissen und, dass es genauso wichtig ist, unsere *Integrität* zu schützen.
- Auch die Hilfe der Kinder wollen wir wertschätzen, nicht loben. Hilfsbereitschaft soll nicht aus Pflichtbewusstsein entstehen, denn dann kann es sein, dass ein Kind sich schlecht fühlt, wenn es nicht helfen möchte und dadurch in einen sozialen Konflikt gerät. Ein „Danke, dass du mir hilfst.“ gibt dem Kind ein Gefühl der Wertschätzung und steigert somit sein Selbstwertgefühl.
- Uns ist zu jeder Zeit bewusst, dass die Verantwortung für die Beziehung und somit auch für die Kommunikation bei uns Erwachsenen liegt.

Dieses Handout soll den Eltern eine zusätzliche Erklärung für Handlungsmuster in der Kita bieten. Es lädt ein zum Gespräch und darf von den Eltern immer wieder hinterfragt werden. Allein durch das Zusammenkommen lösen sich oftmals bereits Konflikte oder Missverständnisse und alle Wegbegleiter der Kinder bleiben im Austausch.

3.8 Kindliche Sexualität und Sauberkeit

Mit der kindlichen Sexualität soll in der Gruppe auf natürliche Art und Weise umgegangen werden. Die Kinder werden nicht dazu angehalten Spiele oder Fragen hinsichtlich der eigenen oder fremden Körperlichkeit zu unterdrücken. Körperbezogene Spiele, Kuschelspiele oder Arztspiele sind, solange sie nicht gegen den Willen eines Kindes gespielt werden, natürlich erlaubt und werden auf keinen Fall kritisiert oder gar sanktioniert. In jedem Fall werden die Kinder dafür sensibilisiert, die Grenzen Anderer zu erkennen und zu respektieren. Die Freiwilligkeit an Spielen teilzunehmen, ist immer Voraussetzung, ganz besonders, wenn es um Spiele geht, die die Intimsphäre eines Kindes angehen. Das Bedürfnis nach Nähe, beziehungsweise die persönliche Grenze, die ein Mensch steckt (ob körperlich oder emotional), erklären wir den Kindern mit einer unsichtbaren Hülle, die uns umgibt - ähnlich einer Seifenblase. Diese darf von anderen nur sehr vorsichtig oder aber gar nicht berührt werden. Niemals darf sie zerstört werden. Wenn es den Kindern „zu eng“ wird und sie sich in ihrer eigenen Privatsphäre gestört fühlen, vereinbaren wir mit Ihnen ein verbales Zeichen. Sie sollen laut „Stopp“ sagen und mit einem ausgestreckten Arm einen Abstandhalter demonstrieren, um ihrem Gegenüber zu signalisieren, dass ein größerer Abstand gewünscht ist oder ein Spiel beendet werden soll.

Grundsätzlich erklären wir den Kindern, dass sie in der Kita nicht völlig nackt herumlaufen können. Jedes Kind muss zumindest mit einer Windel bzw. einer Unterhose bekleidet sein. (s.u. Infoblatt)

Über Sexualität wird mit den Kindern, soweit dies mit Kleinkindern sinnvoll und nötig erscheint, offen gesprochen. Auch an dieser Stelle zeigt sich, wie wichtig der engmaschige Austausch mit den Eltern ist. Der Umgang mit dem Thema rund um die Sexualität ist von Familie zu Familie unterschiedlich und wir möchten die Wünsche aller Eltern respektieren. Die Aufklärung über das Entstehen des Menschen überlassen wir den Eltern und geben an dieser Stelle Rückmeldung, wenn wir merken, dass sich ein Kind genau mit diesen Fragen beschäftigt. Im Alter von 2 bis 3 Jahren kommen diese Fragen durchaus vor. Dass Kinder schon im frühen



Alter ihren eigenen Körper entdecken, ist für uns nichts Neues. So wie sie mit wenigen Wochen anfangen, ihre Hand oder ihren Fuß zu „bekauen“, jegliche Körperbewegungen ausführen, um die eigene Beweglichkeit auszutesten, so entdecken sie irgendwann ihren Genitalbereich. Für die Kinder ist dies nichts Besonderes zumindest erstmal nichts anderes als das Entdecken anderer Körperteile. Erst die Reaktion „von außen“ zeigt ihnen unweigerlich, dass es sich hier nun doch um etwas anderes handelt. Die Reaktionen fallen unterschiedlich aus, sind allerdings nicht selten begleitet von gewissem Unbehagen oder gar Unsicherheit.

Anbei ein Auszug aus einem internen Infoblatt, welches dem Personal zur Klärung der Fragen zum Thema „Kindlicher Sexualität“ dient:

- An erster Stelle ist für uns wichtig, zu unterscheiden: häusliches Umfeld-/Institution Kita
- Zum Schutz der Kinder und auch zum Schutz der Mitarbeiter: Kein Nacktsein in der Kita, d.h. in den Räumen, sowie im Garten oder im Park. Jedes Kind muss mindestens eine Windel bzw. Unterhose tragen.
- Erklärung gegenüber der Kinder: „Hier in der Kita können wir uns nicht nackt ausziehen. Die Windel/Unterhose schützt einen empfindlichen Körperteil, der vor Schmutz und Verletzungen bewahrt werden muss.“ Oder: „Wir möchten verhindern, dass das Pippi auf dem Boden landet.“ Oder: „Wir können uns nicht überall nackt ausziehen. Den nackten Po möchten auch wir Erwachsenen fremden Menschen nicht zeigen. Es gibt bestimmte Orte, wie die Sauna oder auch unser zu Hause, wo wir nackt herumlaufen können.“
- Uns ist wichtig, dass wir „Ich-Botschaften“ senden und keine pauschalen „man macht das nicht“; Aussagen.
- Entdeckt ein Kind sich gerade intensiver, können wir ihm erklären, dass es dies gerne für sich machen kann. Wir können es bitten, sich in sein Bettchen zurückzuziehen. In der Schlafsituation können wir, wenn „unsere persönliche Grenze“ erreicht ist, sagen, dass wir das nun nicht möchten und es bitten, dies nun zu unterbrechen.
- Wir möchten nicht, dass die Kinder sich gegenseitig in den Genitalbereich fassen. Wir können auch hier erklären, dass diese Körperteile sehr empfindlich sind und geschützt werden müssen (s.o.).
- Beim Wickeln achten wir darauf, dass die Privatsphäre der Kinder geschützt wird. z.B. durch Rücksichtnahme, ob Zuschauer „erlaubt“ sind oder nicht.
- **Wir legen Wert darauf, dass dieses Thema sensibel behandelt wird. Gibt es Erklärungsbedarf gegenüber der Kinder, möchten wir verhindern, dass das Thema im Kopf negativ besetzt wird. Generell gilt auch hier der Grundsatz: „Weniger ist mehr“. Wir müssen nicht stets jede Situation kommentieren, sondern lediglich darauf achten, dass persönliche Grenzen nicht verletzt werden und die Kinder bei uns geschützt sind.**

Auch die Körperhygiene wird auf kindgerechte Art und Weise vermittelt und in den täglichen Ablauf integriert.

Mit dem Windelwechseln oder der Toilettenbenutzung gehen wir offen um und machen kein Geheimnis daraus. Die Kinder sind sehr daran interessiert, beim Wechseln der Windeln anderer Kinder zuzusehen oder den „Gang auf das Töpfchen“ genauestens zu beobachten. Nichtsdestotrotz respektieren wir die Privatsphäre eines Kindes und achten darauf, dass es nicht gegen seinen Willen von anderen Kindern zur Toilettensituation begleitet wird.

Das Nachfragen unsererseits, sowie genaueste Beobachtungen bezüglich des Wohlfühlens des Kindes, werden an dieser Stelle nie vergessen. Die „Kleinen“ zeigen ein großes Interesse an den Fähigkeiten der „Großen“ und loben diese sogar für ihr neu erworbenes Können. Nicht zu vergessen ist, dass der Lernprozess durch den Nachahmungseffekt positiv beeinflusst wird.

Eltern, deren Kinder gerade trocken werden, sollten ihre Kleinen nur in Absprache mit den



Betreuern ohne Windeln in die Gruppe bringen. Für Ersatzkleidung muss seitens der Eltern gesorgt werden. Sehr gerne begleiten wir das Kind auf dem Wege zum Trockenwerden. Voraussetzung dafür ist, dass es aus dem Kind heraus geschieht, ohne Druck, ohne Zwang. Auch hier wird die Zusammenarbeit mit den Eltern großgeschrieben.

4. Unsere pädagogische Arbeit

Ein verlässlicher Tagesablauf und immer wiederkehrende Rituale sind für die Entwicklung eines Kindes wichtig und geben ihm Sicherheit.

Der Tagesablauf

Vormittags

Ankommen

- Jedes Kind hat seinen persönlichen Garderobenplatz und zieht dort seine Hausschuhe an.
- Die Eltern geben das Kind in der jeweiligen Gruppe bei einer Fachkraft ab, erst dann ist die Aufsichtspflicht des Kindes bei uns.
- Wichtige Informationen zum Kind können die Eltern direkt den Erziehern/Erzieherinnen weitergeben.
- Informationen zum aktuellen Tagesablauf hängen an der Infowand in der Garderobe aus. (Bitte um Beachtung!)
- In den Gruppen oder im Kinderrestaurant begrüßen sich das Kind und die Erzieher/innen der Frühschicht, bevor sie sich von dem Elternteil/Begleiter verabschieden.

Frühstück

- Um 8.30 Uhr beziehungsweise 9.15 Uhr (je nach Gruppe) können sich unsere Kinder beim Frühstück für den Tag stärken.

Gruppenzeit

Jedes Kind ist ein festes Mitglied einer Gruppe (2 Gruppen im Alter von 18 Monaten - Schuleintritt, eine Gruppe ab 9 Monate bis 3 Jahre und eine Gruppe von 18 Monaten - 3 Jahre), in der es sich mehrmals am Tag mit den Kindern und den Betreuern/Betreuerinnen trifft. Feste Zeiten sind z.B. der morgendliche Singkreis oder die Essenszeit. Zudem haben die Kinder die Möglichkeit, auch diese Räume als Spiel- und Funktionsräume zu nutzen. Ein weiterer wichtiger Aspekt der festen Gruppen für die Kinder ist die Orientierung, Routine und Sicherheit im Kita-Alltag, denn sie können in jeder Situation in den Gruppenraum zurückkehren und treffen dort auf mindestens eine feste Fachkraft der Gruppe.



Die Gruppenräume verfügen über gemütliche Rückzugsecken in Form von Kuschelecken oder zweiter Ebene.

Freispiel

– Das Kind bestimmt in dieser Zeit selbst den Spielort, den Spielpartner, die Spieldauer und das Spielmaterial. Dabei unterstützen die Erzieher durch Impulse und Anregungen das Spielgeschehen. Außerdem beobachten sie die Kinder während dieser Zeit gezielt. In der Freispielzeit finden auch verschiedene Angebote statt.

– Die kleinen Kinder unserer Kita (Krippenkinder) haben ihren geborgenen Raum im Freispiel für sich im Krippenbereich. Dieser Bereich ist wie ein Nestschutz. Werden die Kleinen größer, selbstsicherer und mutiger, also flügge, dürfen sie nach Absprache in die anderen Funktionsräume der Kita. Dadurch entsteht ein individueller, dem Entwicklungsstand des einzelnen Kindes angepasster, Wechsel vom Krippenbereich zu den 'Großen'.

– Mit unseren 'großen Kindern' ab etwa 18 Monaten bis Schuleintritt arbeiten wir nach dem offenen Konzept, das heißt, es gibt Funktionsräume für verschiedene Bildungs-/Lern- und Spielmöglichkeiten. Unsere Kinder können alle Räumlichkeiten über 3 Etagen nach Bedarf nutzen, sofern sie selbstständig Treppen steigen können. Unsere Jüngeren, die noch nicht laufen und Treppe steigen können, müssen leider aus Brandschutztechnischen Gründen im Erdgeschoss bleiben. Trotz dieser Einschränkung werden alle Bildungs-/Lern- und Spielbereiche im Erdgeschoss gefördert. Aus dem oben genannten Grund werden die Mahlzeiten in der Krippe eingenommen.

> Der **Krippenbereich/Bauraum** mit dem Kleinkindgarten ist für die ganz Kleinen unserer Kita. Dieser Bereich soll den Kleinsten einen zusätzlich geborgenen und geschützten Bereich ermöglichen. Zusätzlich ist er mit verschiedenen Bau- und Konstruktionsmaterialien, sowie Fahrzeugen ausgestattet.

> Im **Krippenbereich/Erlebnisraum**. findet man eine Hochebene, die zum Entdecken, Erforschen, Klettern und Spielen anregt, sowie eine Leuchthöhle zum Verstecken.

> Das **Kinderrestaurant/die Küche** lädt zum Essen und Trinken ein, aber auch für Koch- und Backangebote, die regelmäßig stattfinden.

> Der **Kreativraum** bietet ausreichend Platz zum Malen, Basteln und Gestalten.

> Das **Rollenspielzimmer/Gruppenraum** lädt zum Spiel mit Puppen, zum Kochen, zum Verkleiden und in andere 'Rollen schlüpfen' ein.

> Der **Bewegungsraum** steht allen Kindern für verschiedene Bewegungsangebote, wie Tanzen, Ballspiele und Turnen zur Verfügung. Auch zum Klettern, Springen und Rennen lädt er ein.

> Wer (noch) ganz müde ist, macht ein Schläfchen im **Schlafräum**.

> Im **Musikzimmer/Kursraum** können verschiedene Instrumente, Lieder, Rhythmen, Takte etc. (kennen-)gelernt werden. Zusätzlich dient er als Kursraum für die verschiedenen Kurse, die auch für externe Familien, Kinder und Erwachsene angeboten werden.

> Im **Eulenraum** findet man Decken, Versteckmöglichkeiten und alles, was man sonst noch für eine gute Höhle braucht. Aber auch eine Lesecke ist hier zu finden, in der man sich verschiedene Bücher anschauen kann. In der Ruhezeit kann man sich hier entspannen.

> In der **Lernwerkstatt** können zusätzlich Kleingruppenangebote wahrgenommen werden. Aber auch externe Partner z.B. Logopäden, können diesen Raum für ihre Arbeit mit den Kindern nutzen. Ebenso können hier in Ruhe Regelspiele wie Memory, Lotti Karotti oder Mensch ärgere dich nicht gespielt werden.

> Im **Flur** laden Taststrecken und Wandspiele zum Probieren und Tasten ein.



- > In jeder Etage befinden sich **Waschräume** mit **Wickelstationen/Kindertoiletten**.
- > Im **Außengelände** kann bei frischer Luft geschaukelt, gebuddelt, gerutscht, geklettert und getobt oder mit Fahrzeugen gefahren werden.

Bei aktuellen Anlässen finden **Kinderkonferenzen** statt, in denen Absprachen getroffen werden und die Kinder sich aktiv an Entscheidungen beteiligen können. Wie in Kinderkonferenzen ist die Partizipation der Kinder ein Grundstein unseres gesamten pädagogischen Alltags.

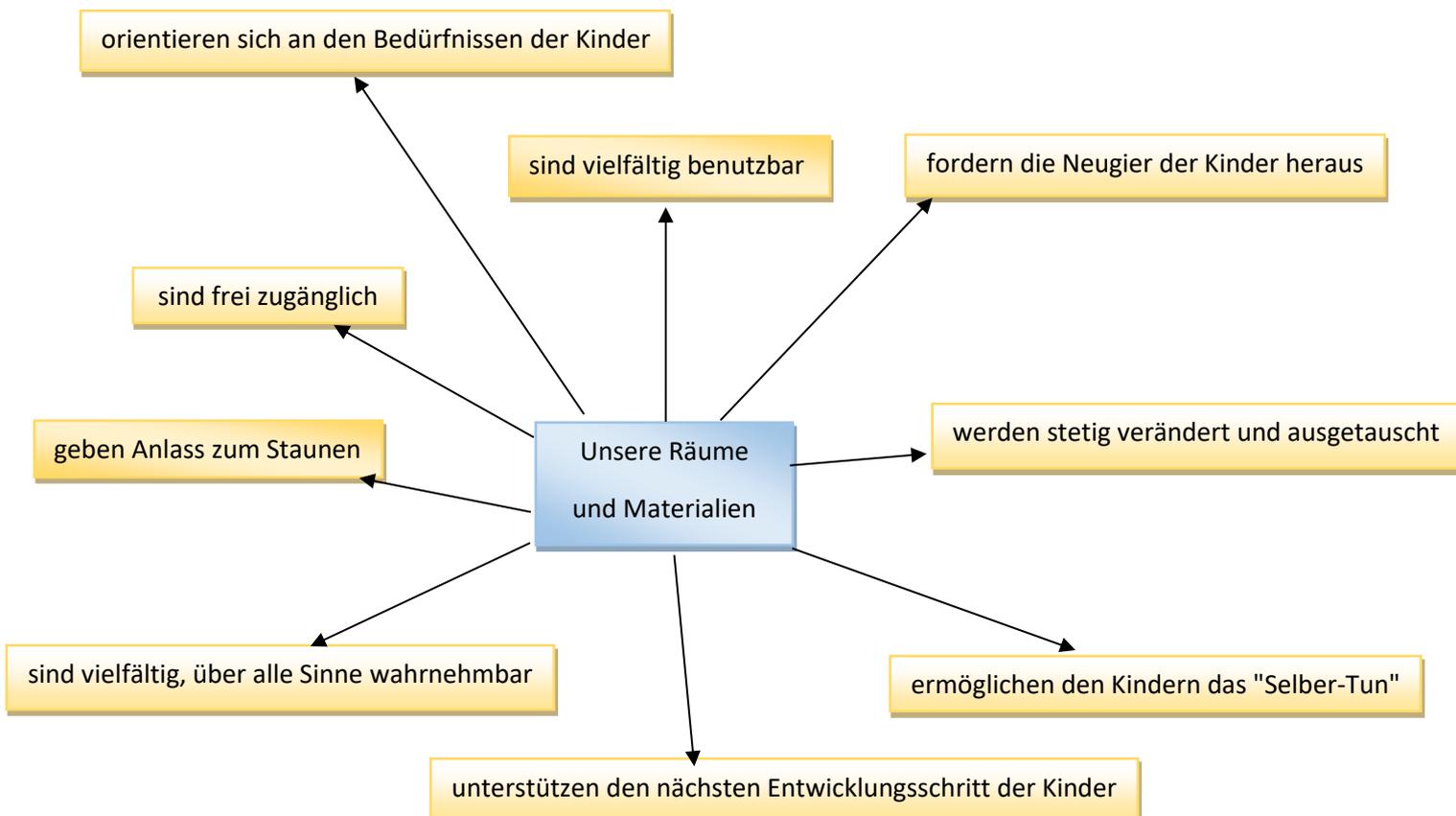
Außengelände

Bei nahezu jedem Wetter gehen wir nach draußen und spielen im Außengelände. Von März bis Oktober nehmen wir die Kinder bei trockenem Wetter morgens draußen an und gehen erst kurz vor dem Frühstück ins Haus.

Gezielte Angebote und Projekte

In verschiedenen (Klein-)gruppen finden gezielte Aktivitäten und Projekte zu den unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungsfeldern statt.

Was jedoch sind eigentlich Angebote? Ist das nur ein anderes Wort für das frühere Wort "Beschäftigung"? Lernen Kinder nur in Angeboten? Zunächst einmal verstehen wir unter Angeboten alle Möglichkeiten zum Lernen, die sich den Kindern im gesamten Tagesablauf bieten. Deshalb haben wir unsere Räume, Materialien und unsere Tagesstruktur so gestaltet, dass sie ein anregungsreiches Angebot bieten und eigenaktive Bildungsprozesse herausfordern.





Mittag 11.30/12.00 Uhr

- Die Krippenkinder gehen gemeinsam um 11.30 Uhr zum Mittagessen in das Kinderrestaurant beziehungsweise in das Krippenrestaurant.
- Die Kinder aus dem Rollenspielraum gehen gemeinsam um 11.30 Uhr zum Mittagessen in das Kinderrestaurant.
- Die Kinder aus dem Kreativraum gehen gemeinsam um 11.15 Uhr zum Mittagessen in das Kinderrestaurant.
- Die Schlafkinder, gehen nach dem Essen gemeinsam mit ihren Betreuern/Betreuerinnen in die separaten Schlaf-/Ruheräume. Die "größeren" Kinder gehen anschließend zu einer Entspannungszeit in die übrigen Räume zum CD hören, Bilderbücher anschauen, etc.

Nachmittags

Nach der Ruhe- bzw. Schlafenszeit kehrt wieder Bewegung in unsere Kita ein. Wir berücksichtigen die individuelle Schlafdauer jedes einzelnen Kindes. Dies bedeutet auch, dass wir die Kinder nicht vorzeitig aufwecken.

Freispielzeit am Nachmittag

Findet bei gutem Wetter häufig draußen und drinnen statt. Auch am Nachmittag finden häufig Aktivitäten statt (siehe Wochenplan).

Nachmittagssnack

Um etwa 14:00 Uhr und 16:00 Uhr gibt es einen Snack für die Kinder.

Abholen am Nachmittag

- Die Erzieherin/der Erzieher berichtet auf Wunsch den Eltern vom Tag des Kindes.
- Kind, Eltern und Erzieher/in verabschieden sich.

Abholen

Bis 18.00 Uhr werden alle Ganztagskinder abgeholt und gehen nach Hause, die Kita schließt ihre Türen.



Ergänzungen im Tagesablauf

Wickeln

Nach dem Frühstück und nach der Schlafsituation werden die Wickelkinder gewickelt. Natürlich werden die Kinder bei Bedarf auch zu anderen Zeiten gewickelt.

Schlafen

Die jüngeren Kinder (vor allem Krippenkinder), die zum Beispiel am Vormittag nochmals schlafen, können sich jederzeit im Schlafräum ausruhen.

Zähne putzen

Für jedes Kind in unserer Kita steht ein eigener Zahnputzbecher mit Zahnbürste im Waschräum bereit. Wir achten darauf, dass nach den Mahlzeiten die Zähne geputzt werden.

Geburtstage

- Die Geburtstage werden im Kinderrestaurant/ in der Gruppe gefeiert und das Geburtstagskind darf von zu Hause etwas zum Essen für seine Geburtstagsgäste mitbringen, bitte vorher absprechen.
- Der jeweilige Bezugserzieher des Kindes gestaltet das Fest und die Geburtstagskrone, auch gerne in Rücksprache mit den Eltern und dem Kind. Die Eltern dürfen gerne an der Geburtstagsfeier teilnehmen und sich danach vom Kind verabschieden.
- Jedes Geburtstagskind darf sich ein Geschenk aus der Geburtstagskiste aussuchen und mit nach Hause nehmen.

Wald

Da unsere Kita in der Nähe von Wäldern liegt (Waldecker Berg, Indianerwäldchen, etc.), möchten wir diesen Erlebnisraum mit den Kindern nutzen.

Mindestens einmal im Monat (mittwochs) wollen wir mit allen Kindern jeweils für einen Tag in den Wald (Waldecker Berg). Termine für die Waldtage werden rechtzeitig bekannt gegeben. Ausgenommen sind Kinder unter 2 Jahre. Sollten Kinder nicht in den Wald dürfen, werden diese in der Kita betreut.



Der Wochenplan im Kleinen Wunderland

Die Aktionen sind von der Woche und vom Wetter abhängig. Gegebenenfalls haben wir an dem Tag einen Ausflug oder eine andere Aktion, dann ist der Wochenplan eventuell hinfällig.

Der aktuelle Wochenplan in KiKom-App einsehbar und wird immer aktualisiert. Jeder Tag ist klar strukturiert und ist für die Eltern, aber auch für uns transparent und gut sichtbar. Hier sind auch besondere Ausflüge und Aktionen sichtbar. Gegebenenfalls müssen die Eltern ihre Kinder für gewisse Ausflüge und Aktionen anmelden, dieses ist aber auch deutlich gekennzeichnet.

5. Das Essen

Allgemeines vorweg

Das Essen in der Kita ist für uns deshalb etwas Besonderes, weil wir die Mahlzeiten selbst vorbereiten können, was viele Kitas gar nicht können. Wir möchten den Kindern und ihren Eltern ein frisches, gesundes und abwechslungsreiches Essen garantieren. Wir achten darauf, dass es nicht täglich Fleisch (Wienerwürstchen, Kochschinken, Hähnchenfleisch, Mettwurstchen, etc.) gibt. Das Gemüse, das Obst, das Fleisch, die Beilagen, die Snacks, etc. werden von uns eingekauft, wir achten dabei auf regionale und saisonale Gerichte. Auch die Kinder dürfen uns gerne zum Einkaufen begleiten. Bei den Snacks eignen sich Knabberstangen, Knabbereien, Rosinen (unbedingt ungeschwefelt) und natürlich das gelieferte Obst.

Unsere Mahlzeiten werden nur wenig gesalzen oder gewürzt. Außerdem achten wir darauf, dass das Gemüse noch als solches zu erkennen ist, so dass die Kinder nicht nur breiartige oder allzu klein geschnittene Gemüsegerichte kennen.

Eigener Gemüse und Obstanbau im Garten/im Hof

In unseren Hochbeeten und im Gewächshaus bauen wir einen Teil unserer Lebensmittel selbst an. Hierdurch lernen die Kinder den kompletten Prozess kennen, vom Anpflanzen, über die Pflege, hin zu Ernte bis zur Verarbeitung und im Anschluss zur Verköstigung.

Auch Obstbäume wurden gepflanzt, um in Zukunft Obstsorten wie Äpfel, Birnen, Weintrauben, Kirschen und Himbeeren ernten zu können.

Hierdurch möchten wir die Kinder unterstützen, dass wir die „Gib mir 5 Regel“ einhalten können. Diese bedeutet, wir nehmen drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Obst pro Tag zu uns. Eine Portion gleicht einer Handgröße der jeweiligen Person, bei einigen Gemüse/Obstsorten (z.B. Erbsen) zählen 2 Hände zu einer Schale geformt, als eine Portion, dies gilt auch bei zerkleinerten Obst- und Gemüsesorten.

Obst und Gemüse liefern uns wichtige Vitamine, Mineralstoffe und sekundäre Pflanzenstoffe.



Manche Lebensmittel kommen auf unserem Speiseplan nicht vor

Nüsse, Auberginen (Eierfrucht)

Beilagen

Nudeln, Reis, Kartoffeln, Kochweizen, Grießbrei, Couscous, Polenta, Hirse, Gemüseburger, Blätterteig, Süßkartoffeln, Buchweizen (besonders in Suppen oder Eintöpfen), Bulgur, Grünkern, rote Linsen, etc.

beliebtes Gemüse

Wir achten darauf, dass das Gemüse saisonal eingeplant wird. So probieren wir gerne immer mal wieder etwas Neues aus, wie z.B. Pak Choi oder Goldballrübchen, doch einige Gemüsearten zählen wir in jedem Fall zu den beliebtesten: Kohlrabi, Möhren, Broccoli, Gurke oder Paprika als Rohkost, Blumenkohl, etc.

Deklaration der 14 Hauptallergene und Zusatzstoffe

Ab dem 13. Dezember 2014 sind wir nach der „Lebensmittelinformations-Verordnung“ (LMIV) dazu verpflichtet, alle 14 Hautallergene und mögliche Zusatzstoffe, die in unserem Essen enthalten sind, zu deklarieren. Daher findet Ihr auf dem Essenplan Zahlen und Buchstaben, die die Inhalte in der untenstehenden Tabelle angeben. Ungefähr 90% der Allergiker reagieren auf diese 14 Hauptallergene. Somit sehen wir diese Information auch als Chance, mögliche Unverträglichkeiten der Kinder schneller „orten“ zu können.

- 1) Eier
- 2) Sesam
- 3) Soja
- 4) Milch
- 5) Sellerie
- 6) Glutenhaltiges Getreide
- 7) Senf
- 8) Fische
- 9) Erdnüsse
- 10) Krebstiere
- 11) Nüsse (Schalenfrüchte)
- 12) Weichtiere (Mollusken)
- 13) Schwefeldioxid Sulfid
- 14) Lupinen

- a) mit Farbstoff
- b) Konservierungsstoff
- c) mit Antioxidationsmittel



- d) mit Geschmacksverstärker
- e) geschwefelt
- f) geschwärzt
- g) gewachst
- h) mit Phosphat
- i) mit Süßungsmittel
- j) enthält eine Phenylalanin-Quelle
- k) ich kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken
- l) unter Schutzatmosphäre verpackt



Essen spielt im Kita-Alltag, wie auch zu Hause eine wichtige Rolle. Die Kinder können bei uns neben einem respektvollen Umgang mit Nahrung ebenso lernen, welche verschiedenen Aspekte zum Essen dazu gehören:

Vorrangig ist Essen Nahrung, unser täglicher Energiespender. Darüber hinaus lässt es uns aber auch genießen, gibt uns Struktur über den Tag hinweg (feste Essenszeiten) und dient zur sozialen Interaktion (Geselligkeit, Teilen, Tauschen, Kommunikation etc.). In der Kita möchten wir ausschließlich zu den gemeinsamen festen Mahlzeiten essen. Die Gründe für diese Überlegung werden untenstehend näher erläutert. Es versteht sich hoffentlich von selbst, dass gewisse Situationen uns sicherlich von diesem Plan abbringen, wodurch Ausnahmen an dieser Stelle die Regel bestätigen. (Sollte ein Kind bspw. während dem Essen schlafen, so erhält es später die Mahlzeit etc.)

Wir knüpfen niemals Bedingungen an das Essen: d.h. der Teller muss nicht geleert werden, noch muss ein Kind etwas probieren. Wir ermutigen das Kind jedoch, etwas Neues auszuprobieren. Beim Abholen geben wir Ihnen auf Wunsch eine Rückmeldung, ob und wie viel Ihr Kind gegessen hat.

Frühstück

Dies ist die erste gemeinsame Mahlzeit im Wunderland. Je nach Bringzeit bzw. „Aufstehzeit“ ist ein Frühstück also für das Kind zu Hause sinnvoll und notwendig. Das Frühstück dient zwar auch der Nahrungsaufnahme, hat jedoch auch soziale Aspekte. Der eigene Teller wird mit verschiedenen Lebensmitteln gefüllt und somit lernt das Kind zu verstehen:

- Das eine gehört mir, das andere einem anderen Kind.
- Ich DARF tauschen, MUSS jedoch NICHT!
- Ich darf NEIN sagen.
- Das eine mag ich, das andere nicht.
- Es gibt unterschiedliche Tellerinhalte (Vielfalt der Lebensmittel) etc.

Es gibt jeden Morgen von 8.30 Uhr oder 9.15 Uhr (je nach Gruppe) ein reichhaltiges Frühstück, mit regionalen und saisonalen Produkten. Während der Frühstückszeit ist **keine** Bringzeit, daher weisen wir die Eltern darauf hin, mindestens 10 Minuten früher da zu sein oder das Kind erst nach der Frühstückszeit in die Kita zu bringen.



Zu unserem täglichen Frühstück zählen folgende Produkte

- Brot (die Sorten wechseln)
- Knäckebrot
- Margarine
- Joghurt/Quark
- Haferflocken
- Käse (die Sorten wechseln)
- Wurst (die Sorten wechseln)
- Obst/Rohkost (die Sorten wechseln)

Zusätzlich haben wir an jedem Wochentag ein zusätzliches Angebot

- Montag: Marmelade
- Dienstag: Cornflakes
- Mittwoch: Laugengebäck
- Donnerstag: Pudding
- Freitag: Brötchen

Getränke

Kinder sollten mindestens 1 Liter pro Tag trinken. Jedes Kind hat eine feste Flasche, die es jederzeit mit zu Ausflügen oder nach Draußen nehmen kann. Neben Tee bieten wir außerdem Leitungswasser, stilles Mineralwasser und Milch an. Zu den Essenszeiten, bekommen die Kinder einen Becher. Zudem hat jedes Kind in der „Getränkebar“ einen Becher, der nach Bedarf aufgefüllt werden kann, um den gesamten Kita-Tag die Möglichkeit auf ein Getränk zu gewährleisten.

Mittagessen

Das warme Mittagessen wird täglich frisch in unserer Küche zubereitet. Freitags darf jeweils eine Gruppe beim Kochen helfen, wenn sie dies möchten. Das Essen wechselt täglich und ist vom regionalen und saisonalen Angebot abhängig. Auf Allergien, Unverträglichkeiten oder religiöse/kulturelle Gründe wird selbstverständlich Rücksicht genommen. Sprecht hiermit bitte mit den Fachkräften in den Gruppen, mit der Hauswirtschaftsleitung oder der pädagogischen Leitung.

Bitte habt Verständnis dafür, dass wir außerhalb dieser Zeiten nicht möchten, dass die Kinder bei uns essen. Das hat verschiedene Gründe:

1. Aus Erfahrung ist uns bekannt, dass Kinder beim morgendlichen Abschied das Essen als Trost(-Pflaster), zur Beruhigung oder einfach aus Gewohnheit und als Ritual nutzen, um in der Kita anzukommen.



Wir sind generell der Meinung, dass bei Kindern (und Erwachsenen) keine Kopplung zwischen Essen und (Abschieds-)Schmerz, Trost oder Belohnung bestehen sollte. Gerade beim Bringen und Abholen können aus solchen Ritualen unbewusst schnell Gewohnheiten werden, die automatisch zu solchen Kopplungen führen. Um dies zu vermeiden, können andere Rituale gemeinsam eingeführt bzw. fortgeführt werden (z.B. gemeinsam Sachen wegbringen, einen Gegenstand/Kuscheltier mitbringen, das Kind auf den Tag vorbereiten, indem man den Ablauf beschreibt, noch mal drücken, etc.). Wir sind Euch dabei gerne behilflich.

2. Essen sollte natürlich Genuss und etwas Positives sein! Dennoch sollte es nicht selbstverständlich sein, dass es zu jeder Zeit und überall verfügbar ist, egal ob ich Hunger habe oder nicht. Deshalb ist es aus unserer Sicht auch nicht notwendig, dass ein Kind vor dem gemeinsamen Frühstück bereits in der Gruppe isst. Das entwickelt schnell eine Gruppendynamik, die dazu führt, dass alle Kinder schon vor dem Frühstück essen möchten, auch wenn sie eine halbe Stunde vorher eine Schale Müsli zu Hause gegessen haben und satt sind. Um also die vielen wichtigen Aspekte einer gemeinsamen Mahlzeit beizubehalten, ist uns diese Regel wichtig.

3. Einige der Kinder sind im Alter zwischen ein und drei Jahren. In dieser Zeit erfahren und erforschen sie die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung: Wenn ich morgens wenig esse, bekomme ich schneller wieder Hunger. Warte ich länger, bis ich etwas esse, wird mein Hungergefühl stärker. Esse ich gar nichts, muss ich auch mal warten, bis es wieder etwas gibt.

Die Entwicklung eines gesunden Körpergefühls/-bewusstseins, gerade in Bezug auf Essen (Hunger haben - satt sein), kann demnach nur dann stattfinden, wenn Nahrung nicht immer und überall, dafür aber zu bestimmten, verlässlichen Zeiten verfügbar ist.

4. Essen sollte unserer Meinung nach etwas sein, dem man sich bewusst und mit Zeit zuwendet und was demnach nicht lieblos zwischendurch stattfindet. Damit solch eine angenehme Atmosphäre entsteht, gehört auch dazu, dass die Kinder in Ruhe am Tisch sitzen, während sie essen; auch weil sie sich sonst schnell verschlucken können. Natürlich wissen wir, dass das im Alltag nicht immer möglich ist, möchten es aber trotzdem als „Modell“ vorleben. Bitte achtet auch darauf, dass Euer Kinder nicht in der Garderobe (oder im Garten) beim Bringen oder Abholen etwas zu Essen in der Hand oder im Mund haben.

6. Bewegung als Schwerpunkt unserer Arbeit

Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote sollten vielfältig und abwechslungsreich sein, aber auch an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, sowie deren Vorerfahrungen orientiert sein.



Denn Kinder wollen:

- laufen, springen, hüpfen, tanzen, singen, ...
- klettern, balancieren, schaukeln, werfen, rollen, ...
- kleine und große Spiele kennen lernen, ...
- Sportgeräte ausprobieren, ...
- mit allen Dingen spielen, die ihnen im Alltag begegnen: Dosen, Zeitungen, Teppichfliesen, Tüchern, Decken, ...
- basteln, malen, feiern, sich verstecken, Geschichten hören und erzählen, miteinander spielen, ...
- planschen, blubbern, spritzen, springen, tauchen, ...
- wahrnehmen, fühlen, riechen, schmecken, hören, sehen, ihren Körper und seine Bewegungen spüren, ihr Gleichgewicht testen, ...

Alle Aktivitäten sollen möglichst oft und überall stattfinden:

- drinnen, draußen, im Wasser
- mit verschiedenen Materialien und Geräten
- Allein, mit Partnerinnen und Partnern, mit der Gruppe



Spüren – Bewegen - Lernen

- In sich und andere hinein spüren können und sich trotzdem von anderen abgrenzen lernen.
 - sich in die Gruppe einfügen und auftretende Konflikte gemeinsam lösen.
 - Rücksicht nehmen und Hilfsbereitschaft zeigen.

Dies sind Beispiele für die wesentlichen Elemente im Sozialverhalten, die durch unser besonderes Konzept mit den Kindern spielerisch ge- und erlernt werden sollen. Dabei ist der

¹ Bewegungserziehung „Praktisch-für-die-Praxis“ Band 2 – Sportjugend im LandesSportBund NRW e.V. ©



Grundgedanke die Bewegung. Wir gehen davon aus, dass eine allumfassende Entwicklung unserer Kinder gefördert werden kann, wenn sie selbständig handeln und Erfahrungen sammeln können und Möglichkeiten zum Ausprobieren und Testen bestehen. Die im motorischen Bereich gemachten Erfahrungen vermitteln den Kindern zugleich Kenntnisse im sozialen und emotionalen Bereich und sind auf viele verschiedene Situationen übertragbar. Dadurch wird die Gesamtpersönlichkeit der Kinder gestärkt und gefördert.

Bewegung macht neugierig, offen und regt die Sinne an. Genau die richtige Vorbereitung auf das Lernen in der Schule. Wer intensive Erfahrungen mit dem eigenen Körper und allen Sinnen macht, ist gut gewappnet für das Erlernen von Schreiben, Lesen und Rechnen.

Wir wollen durch unser Konzept mit unseren Kindern mit Kopf, Herz und Hand lernen Im Rahmen eines herkömmlichen Kitaaufenthalts erhalten die Kinder ein Mal pro Vormittag eine Sportstunde. Die Dauer der Bewegungseinheit beträgt zwischen 30 und 60 Minuten – so wird die natürliche Belastbarkeitsgrenze der Kinder berücksichtigt.

Die Kinder werden in diesen Stunden durch kindgerechte Geräte zum "sich Bewegen" mit zielgerichteten Bewegungsanweisungen animiert. Die Schulung der motorischen Grundeigenschaften (laufen, springen etc.) unter altersentsprechenden Gesichtspunkten nimmt einen Großteil der Stunde ein.

Die sieben didaktischen Handlungsprinzipien, an denen sich unsere Arbeit orientiert

- Kindergemäß
- Offenheit
- Freiwilligkeit
- Zwangslosigkeit
- Entscheidungsfreiheit
- Erlebnisorientiert
- Initiativmöglichkeit

Die frühkindliche biologische Entwicklung wird in der Sozialen-, Kognitiven-, Motorischen-, Emotional-psychischen-, Sprachlichen- und Wahrnehmungsentwicklung gefördert:

- vielseitige Kräftigung des Knochen-, Band- und Muskelapparates,
- Entwicklung des gesamten Haltungsapparates,
- Zunahme des Herz- und Lungenvolumens (Herz-Kreislauf-System),
- Entwicklung des Nervensystems,
- die Bewegungssicherheit, die sich aus dem täglichen gezielten Bewegungsangebot ergibt,
- die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit,
- die Entwicklung der grobmotorischen Fähigkeiten (Schnelligkeit, Ausdauer, Gelenkigkeit, Gewandtheit und Kraft),
- die Entwicklung von koordinativen Fähigkeiten (Reaktions-, Orientierungs-, Rhythmus-, Gleichgewichts-, und Reaktionsfähigkeit, Differenzierung)
- die Entwicklung der motorischen Fertigkeiten (Körper- und Handmotorik, Laufen, Springen, Klettern, Werfen, Krabbeln, Gehen, Schneiden, Schreiben, Knöpfen),
- die Entwicklung von sprachlichen Fähigkeiten (Sprach- und Sprechfähigkeit, Wortschatz),
- die Entwicklung von emotional-psychischen Fähigkeiten (Selbstsicherheit, Selbstvertrauen, Gefühle),



- die Entwicklung der Wahrnehmung
 - Nahsinne:
 - Tastsinn (taktil),
 - Lage- und Bewegungssinn (kinästhetisch),
 - Gleichgewichtssinn (vestibulär),
 - Geschmackssinn (gustatorisch),
 - Fernsinne:
 - Sehsinn (visuell),
 - Hörsinn (akustisch),
 - Geruchssinn (olfaktorisch),
- die Entwicklung der sozialen Fähigkeiten (soziale Sensibilität, Toleranz und Rücksichtnahme, Regelverständnis, Kontakt- und Kooperationsfähigkeit, Frustrationstoleranz),
- die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten (Denken, Begriffsbildung, Lernfähigkeit, Vorstellen, Zusammenhänge erkennen, Abstraktionsfähigkeit, Zusammenhänge erkennen)

Die frühkindliche Entwicklung der Persönlichkeit wird gefördert:

- Die Bereitschaft, mit anderen Kindern im Team etwas zu unternehmen, wird gesteigert. Die Kinder lernen in der Sportstunde, zusätzlich zum normalen Kitabetrieb, anderen zu helfen und sich spielerisch und körperlich auseinander zu setzen. Die Kinder sind motivierter.
- Förderung des eigenen Erkennens von Stärken und Schwächen durch das vielseitige Spiel- und Bewegungsangebot und somit einer natürlichen Entwicklung des Selbstbewusstseins, Selbstvertrauens und der Selbständigkeit. Die Stärken können im Rahmen gefördert werden. Der Umgang mit Schwächen wird spielerisch erlernt.
- Verbesserung der Konzentration und intellektuellen Fähigkeit durch frühzeitige motorische Stimulation.
- Die Bewegung kann zusätzlich als Ventil für emotionale Spannung dienen, um z.B. Angst und Frustration abzubauen.
- Auseinandersetzung mit verschiedenen altersgerechten Geräten, deren unterschiedliche Beschaffenheit die Kinder vielfältig ansprechen und einen hohen Aufforderungscharakter zum Kennenlernen und Erkunden haben.

Die Bewegungsförderung

Sie ist aufgrund der ganzheitlichen Wirkung auf die gesamte Entwicklung von Kindern sehr facettenreich und fließt in verschiedene Bereiche ein.

Bewegungsförderung ist:

- Gesundheitserziehung
- Unfallprävention/Sicherheitserziehung
- Verkehrserziehung
- Wahrnehmungsförderung
- Sprach- und Kommunikationsförderung
- Naturwissenschaftliche und mathematische Bildung
- Suchtprävention
- Gewaltprävention



- Persönlichkeitserziehung (Psychomotorik)
- Bildung und Erziehung im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans

Die Spielentwicklung

Die Spielform findet ihren Schwerpunkt in den verschiedenen Altersstufen, verschwinden danach aber nicht, sondern bleiben erhalten und können bis in das Erwachsenenalter bestehen

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| ➤ 0 – 2 Jahre | = Funktionsspiele |
| ➤ 2 – 4 Jahre und später | = Konstruktionsspiele |
| ➤ 2 – 4 Jahre | = Fiktions-/Illusionsspiele |
| ➤ 3/4 – 6 Jahre | = Rollenspiele |
| ➤ 5/6 – 10 Jahre | = Regel-/Wettspiele |

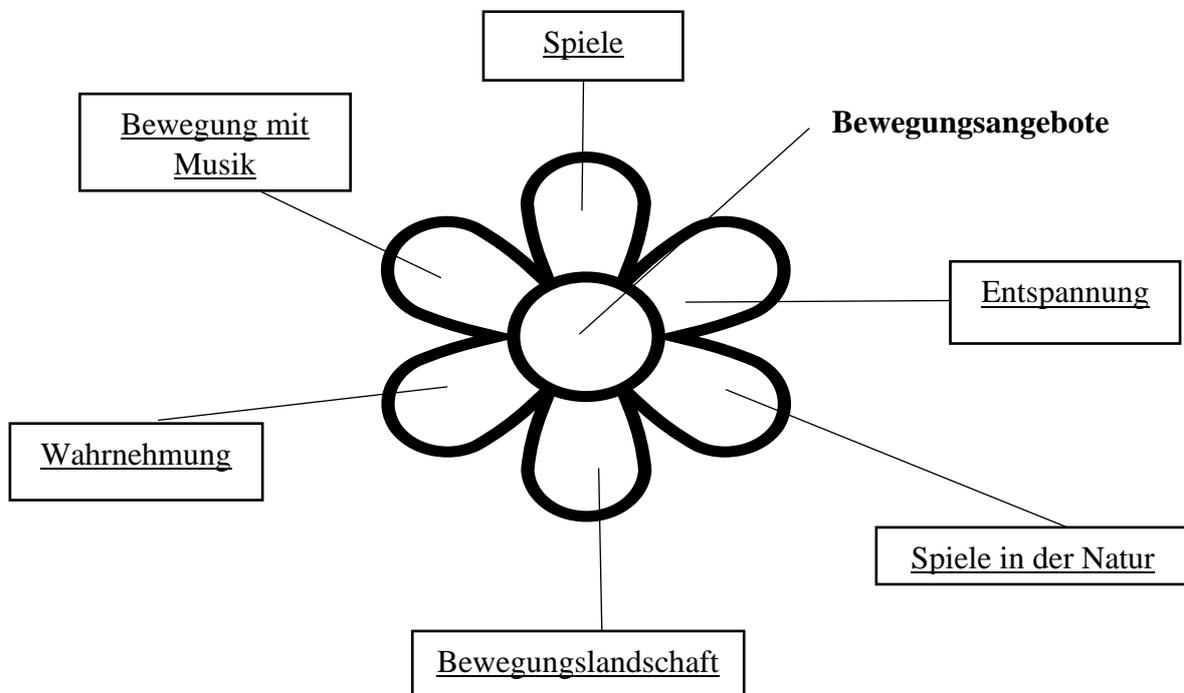
2

Die „Blume“ der Bewegungsangebote

Die „Blume“ der Bewegungsangebote stellt plakativ einen „bewegten“ Kindergarten dar und umfasst vielfältige, angeleitete und offene Bewegungsangebote.

Bewegungsraum

Gruppenraum



Flur

Umfeld

Außengelände

² Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern – R. Zimmer



Spiele

- Fang und Laufspiele
- Kooperative Spiele
- Rollenspiele
- Pantomimespiele
- Sind- und Sprechspiele
- Spiele mit Materialien
- Ballspiele
- Kreisspiele

Bewegung mit Musik

- Musik-Stopp-Spiele
- Singspiele
- Tänze
- Rhythmik
- Klanggeschichten

Wahrnehmung

- Sieben Sinne
- Wahrnehmungsspiele
- Sinnesparcours

Bewegungslandschaften

- Großgeräte-Kombinationen
- Kleingeräte
- Bewegungsgeschichten
- Bewegungsbaustelle

Spiele in der Natur

- Spaziergang mit Spielen
- Spielplatz – Freispiel
- Bewegungsbaustelle
- Fahrzeuge/Kleingeräte
- Bewegungsspiele

Entspannung

- Massage mit Materialien
- Phantasieisen
- Märchen
- Körpererfahrungsspiele



Neben der festen Sport-/Bewegungsstunde am Tag, ist der Bewegungsraum in den Freispielphasen jederzeit zugänglich (s.o.). Zudem finden sich auch in den anderen Funktionsräumen, Gruppenräumen und im Garten Bewegungselemente wieder, die die Kinder zu jeder Zeit nutzen können. Desweiteren wird das Bewusstsein geschult, Dinge, wie einen umgefallenen Baumstamm, als Balanciermöglichkeit zu nutzen.

Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren (BEP)

Bewegung ist nicht nur für die Gesundheit und die körperliche Fitness wichtig, sie hat auch für die Bildung eine zentrale Bedeutung.

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren (BEP) teilt diese Einschätzung: „Das Bedürfnis nach Bewegung zu vernachlässigen heißt, kindliche Entwicklungsprozesse empfindlich zu stören.“ Bewegung stärkt ein positives Körperbewusstsein, sowie ein positives Selbstkonzept des Kindes, und ist damit ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu starken Kindern.

Der „Hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren“, liefert maßgebliche Vorgaben zur Qualitätssicherungen von Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen, die Bedeutung der Bewegung für die Entwicklung, Gesundheit und Bildung von Kindern.⁴

7. Musik als Schwerpunkt unserer Arbeit

Musikalische Früherziehung findet bei uns auf spielerische Weise in den Bereichen Singen, Sprechen, Musizieren, Bewegung und Instrumentenkunde statt.

Elemente der musikalischen Früherziehung werden in unserem Kindergarten in allen abzudeckenden Bildungsbereichen wieder aufgegriffen und fließen als ein fester Bestandteil in den täglichen Tagesablauf der Kinder ein.

Musikalische Früherziehung fördert:

- Koordination
- Lernverhalten
- Sozialverhalten
- Kommunikationsfähigkeit
- Kreativität
- Sprachentwicklung

Musik ermöglicht Kindern ihre Fähigkeiten hervorzuholen. Sie fühlen „Ich bin da. Ich bin lebendig und ich habe Möglichkeiten mit meiner Gestaltungskraft auf die Welt einzuwirken“. Es ist erwiesen, dass eine musikalische Früherziehung die Kommunikationsfähigkeit fördert

³ Heut bin ich Pirat! – Sportjugend Hessen

⁴ Bewegen – Entdecken – Begreifen – Sportjugend Hessen



und einen positiven Einfluss auf die Entwicklung von Koordination, Lern- und Sozialverhalten bei Kindern hat.

„Musikalische Aktivitäten in anschauliche Situationen und Rahmenhandlungen in den Alltag einbetten“ – nicht nur Musikerziehung, sondern Erziehung durch Musik. Wir wollen einen spielerischen Ansatz in der musikalischen Früherziehung schaffen, dessen Absicht nicht ausschließlich darin besteht, „spielend zu lernen“, sondern ebenso „lernend zu spielen“.

In der Kita kleines Wunderland wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Vermittlung musischer Fähigkeiten gelegt. Hierunter fällt nicht nur der erste Kontakt mit Musikinstrumenten, sondern auch die spielerische Schulung des Gehörs, des Rhythmusgefühls, sowie der Motorik in Form von Bewegung und Tanz, ein umfassendes Erwecken und Erfahren der eigenen Sinne.

Stimmbildung in der Kita

Unter Kinderstimmbildung verstehen wir nicht allein das Bemühen um das Treffen der richtigen Töne, sondern vielmehr die Wahrnehmung für die eigene Stimme zu entwickeln und sich in unterschiedlichen Erfahrungszusammenhängen mit ihr vertraut zu machen.

Wir orientieren uns an dem Satz „Wir singen nicht laut, sondern schön“. „Laut“ meint hier: gepresst, gedrückt, zu tief, mit zu viel Kraft. „Schön“ dagegen: weich, hoch, zart, locker, beweglich.

Wir arbeiten gemeinsam daran, folgende Ziele zu erreichen:

- Die Kinder erfahren durch spielerische Übungen eine lockere, aber aufrechte Haltung.
- Die Kinder lernen, ihre Atmung wahrzunehmen.
- Die Kinder entdecken ihre eigene Stimme, gebrauchen sie selbstbewusst und gehen mit ihrer Stimme spielerisch um.

Durch drei verschiedene Übungsbereiche kommen wir diesem Ziel näher:

- Lockerungs- und Haltungsübungen (Warm-up und Haltungsübungen zum Strecken und Dehnen) wärmen die Muskeln auf und lockern den ganzen Körper.
- Atemübungen (Übungen zur Aktivierung der Atmung, Übungen zum langen Ausatmen) helfen dabei, die Fähigkeiten, den Atem länger ausströmen oder schneller einfallen zu lassen zu verbessern.
- Übungen zum Entdecken der eigenen Stimme (Stimmexperimente, Singstimme erproben) fördern das Ausprobieren der eigenen Stimme, um die Vielfalt an Klängen und Tonhöhenvarianten kennenzulernen.



Desweiteren gibt es Stimmbildungsgeschichten, die alle drei Übungsbereiche vereinen.⁵



Musikalische Aufführungen

Ein bis zwei Mal im Jahr, im Sommer und/oder im Winter, werden im Haus mit den Krippen- und Elementarkindern musikalische Stücke inszeniert.

Diese werden auf der „hauseigenen Bühne“ für die Eltern aufgeführt. Die Kinder lernen in dieser Zeit ergebnisorientiert zu arbeiten und schulen ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten. Hinzu kommt die kreative Arbeit beim Gestalten des Bühnenbildes und der Kostüme durch die Kinder selbst. Es geht darum gemeinsam auf etwas hinzuarbeiten und das Endergebnis im angemessenen Rahmen zu präsentieren. Darüber hinaus sammeln die Kinder erste Bühnenerfahrungen.

Um die Vielseitigkeit musikalischer Früherziehung zu nutzen, geht die Kindertagesstätte im musikalischen Umfeld Kooperation ein.

Diese beinhalten u.a. regelmäßige Aktivitäten außerhalb der Einrichtung und die Kooperation mit Künstlern aus der Musikszene. Darüber hinaus werden externe Musikpädagogen mit in den Kita-Alltag einbezogen, um den Kindern besondere Musikerlebnisse zu bieten.

Der Singkreis im Wunderland

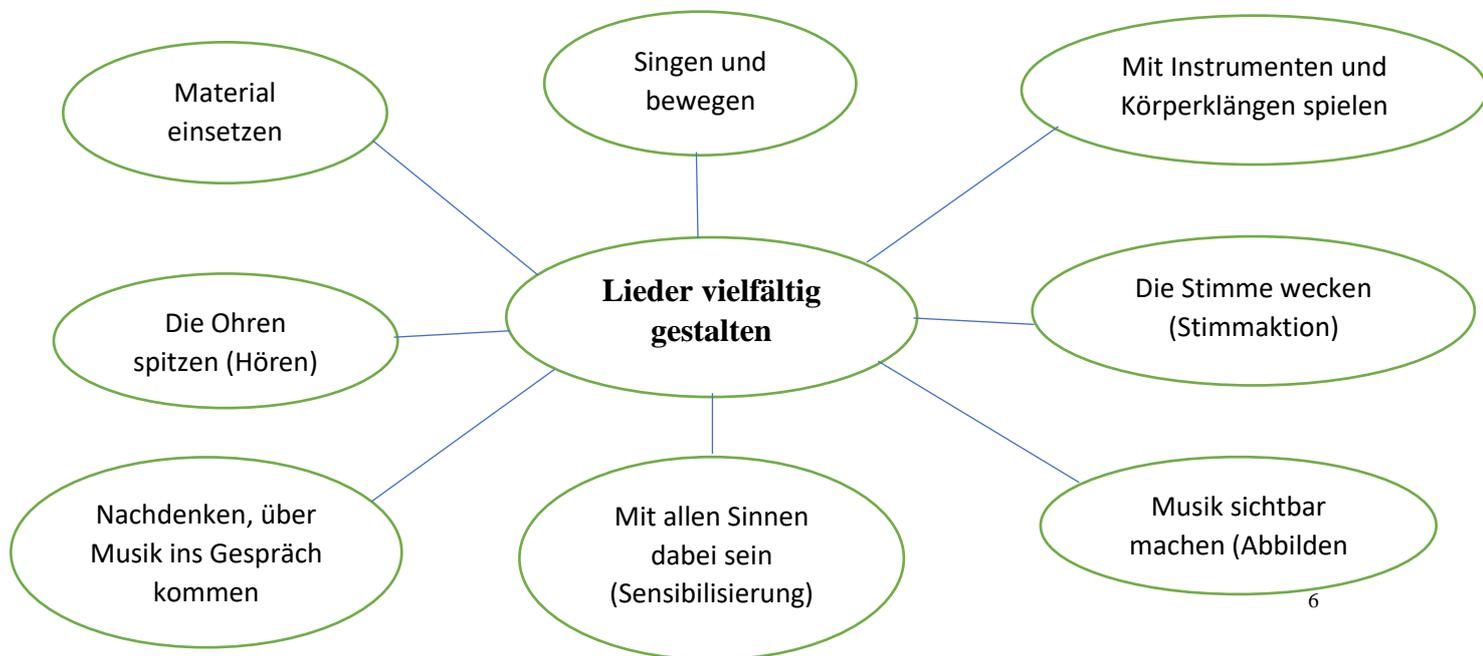
Ein paar Tipps, die helfen können, sie dienen zur Orientierung, der Kreativität sind aber keine Grenzen gesetzt!

1. ein ordentlich aufgeräumter Gruppenraum erleichtert es, die Kinder zum Mitmachen zu motivieren
2. der Singkreis ist ein Angebot, zu dem die Kinder gerne immer wieder eingeladen werden können
3. ein Begrüßungslied eröffnet den Singkreis
4. es hilft, wenn sich im Team abgesprochen wird: wer übernimmt heute die Führung, das schließt die gegenseitige Unterstützung natürlich nicht aus, verhindert jedoch, dass sich im Singkreis Uneinigkeiten ergeben und es chaotisch wird
5. der Ablauf sollte bereits vor dem Singkreis durchgesprochen und geplant und auf das Wochenthema zugeschnitten sein. Zudem sollten die Lieder vielfältig gestaltet werden. Auch Instrumente, Körperklänge, Bewegungen und Tänze sollten regelmäßig eingebunden werden
6. alle benötigten Materialien bereits mit in den Kreis nehmen
7. trotz der Planung sollen die Ideen und Wünsche der Kinder mit einfließen
8. je nach Tagesablauf, Mitmachlaune und Konzentration der Kinder kann die Dauer 10 bis 30 Minuten betragen
9. es ist schön und für die entspannte Atmosphäre besonders hilfreich, wenn die Lieder einen gewissen Bewegungscharakter beinhalten. Können die Kinder mitmachen, so ist ihre Motivation „dabei zu bleiben“ umso größer
10. die kleine Schnecke Max beendet den Singkreis

⁵ Alle Lieder sind schon da - Handbuch © - Helbling



11. Materialien nach dem Singkreis immer gleich wegräumen
12. jeden Mittwochmorgen gibt es einen gemeinsamen Singkreis mit allen Gruppen im Musik-/Kursraum
13. der Liederordner ist mit reichlich Ideen gefüllt, hier befinden sich auch Fingerspiele, etc. Zudem wird er regelmäßig aktualisiert und ergänzt.



Eltern

- Während der Singzeit öffnen wir die Türe nicht, da wir Störungen vermeiden möchten
- Möchten sich die Eltern beteiligen, sind sie herzlich dazu eingeladen, aktiv mitzumachen
- ist das Kind mit Elternteil überfordert und kann sich nicht mehr richtig auf das Geschehen konzentrieren, bieten wir den Eltern an, das Kind aus dem Singkreis zunehmen, ansonsten hat sowieso niemand mehr Spaß ;)

Das Öltröpfchen

Das Öltröpfchen stammt aus der Waldorfpädagogik. Es gibt sicherlich viele Gründe für dieses Ritual. Unsere sind:

- das Begrüßen und gleichzeitige Berühren jedes Kindes, was eine persönliche Note darstellt
- das taktile und auch olfaktorische Erleben
- die Situation ist etwas Besonderes, was eben auch eine besondere Stimmung verursacht

Wie gestaltet sich das Ritual:

Wir gehen mit einer Öl gefüllten Muschel in der Runde von einem Kind zum nächsten. Während wir ein kleines Lied singen (s.u.) tippen wir jedem Kind ein Öltröpfchen in die

⁶ Alle Lieder sind schon da - Handbuch © - Helbling



Handfläche. Die Kinder halten die Hände geöffnet vor sich. Wenn alle „versorgt“ sind, so beginnt ein neues kleines Sprüchlein, was die Kinder zum Verreiben des Tröpfchens animiert.

Begleitliedchen beim Verteilen:

Mein Blümlein hat fünf Blättchen,
sie gehen auf und zu.
Sie öffnen sich am Morgen,
genau wie ich und du.

Begleitliedchen zum Verreiben:

Ellerie und Sellerie und Sipperie (die Hände werden mit ausladenden Bewegungen
aneinander gerieben)
und Zapp (klatschen)
Ripperie, Rapperie (reiben)
Knooooooll

8. Auf dem Weg zum „Haus der Kleinen Forscher“

Die Kita Kleines Wunderland fördert in besonderer Weise die naturwissenschaftliche Bildung von Kindern. Sie hat sich nun auf den Weg gemacht: Ziel ist die Zertifizierung zum „Haus der kleinen Forscher“.

Zum besseren Verständnis seien hier kurz die wesentliche Merkmale dieses besonderen Konzeptes beschrieben (entnommen aus [„Pädagogischen Ansatz der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“](#), 2003).

Das „Haus der kleinen Forscher“

Die Stiftung Kinder forschen hat sich das große Ziel gesetzt, allen Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter bundesweit die alltägliche Begegnung mit naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Themen zu ermöglichen. Dabei unterstützt sie Pädagoginnen in der Umsetzung ihres Bildungsauftrages durch kontinuierliche Fortbildungen und das Zurverfügungstellen von Materialien.

Das Konzept der Stiftung Kinder forschen berücksichtigt Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie und formuliert hieraus Aufgaben für die pädagogischen Fachkräfte. „Die pädagogische Fachkraft sollte erkennen, auf welchem Entwicklungsstand sich ein Kind gerade befindet und welche Lerngelegenheiten es ihm am besten ermöglichen, selbständig einen Schritt weiterzugehen“. In der konkreten Umsetzung knüpfen die Fachkräfte stets an das Vorwissen der Kinder an, sie sprechen mit ihnen und regen sie zum Nachdenken an.

Basis für das pädagogische Konzept „Haus der kleinen Forscher“ ist ein Bild vom Kind, das sich wesentlich mit dem der Kita Kleines Wunderland gGmbH deckt:

» Kinder sind reich an Vorwissen und Kompetenzen.



- » Kinder wollen von sich aus lernen.
- » Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit.
- » Kinder sind individuelle Persönlichkeiten.
- » Kinder haben Rechte.

Die pädagogische Grundhaltung ist ko-konstruktiv, d.h. Kinder und Erwachsene gestalten den Lernprozess gemeinsam.

Die Ziele der Stiftung werden unterschieden in solche auf der Kinderebene und solche auf der Ebene der Fachkräfte.

Kinderebene:

- » Begeisterung, Neugier durch Interesse am Forschen wecken
- » Forschendes Vorgehen üben und Problemlösekompetenzen ausbauen
- » Grundlegende naturwissenschaftliche, mathematische und technische Konzepte begreifen
- » Selbstwirksamkeit und personale Kompetenz erfahren – Kinder erleben:
„Ich kann das“

Ebene der Fachkräfte:

- » Begeisterung am gemeinsamen Forschen entwickeln
- » Forschendes Vorgehen und Hinterfragen anwenden
- » Wissen über naturwissenschaftliche, mathematische und technische Zusammenhänge vertiefen
- » Pädagogische Handlungsstrategien erweitern
- » Selbstvertrauen als Lernbegleitung erfahren
- » Professionelles Rollen- und Selbstverständnis weiterentwickeln

Die Kita Kleines Wunderland gGmbH hat sich dafür entschieden, das Konzept der Stiftung Kinder forschen in der Kita umzusetzen. Dieser mehrjährige Prozess umfasst die Fortbildung der Mitarbeiter, die Weiterentwicklung der nachfolgenden Konzeption und die Bewerbung um die offizielle Zertifizierung zum „Haus der kleinen Forscher“.

Zielgruppe

Alle Kinder der Kindertageseinrichtung im Alter von neun Monaten bis zur Einschulung.

Personal

Bei der Personalauswahl wird die naturwissenschaftliche Ausrichtung berücksichtigt und das pädagogische Fachpersonal, welches in diesem Bereich bereits Erfahrung oder Weiterbildungen nachweisen kann, bevorzugt. Damit sich alle pädagogischen Mitarbeiter/innen mit der Ausrichtung identifizieren und das Konzept integriert werden kann, durchlaufen mindestens zwei Mitarbeiter/innen aus der Einrichtung die Basisschulungen des „Haus der kleinen Forscher“. Im Laufe der weiteren Kindergartenjahre werden die Erzieher/innen praxisnah weiterqualifiziert.

Umsetzung im Alltag

Kinder sind von Natur aus interessiert, Neues zu erlernen und zu erforschen. Dieses Interesse greift die Einrichtung auf und bietet den Kindern altersentsprechende Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Durch ausgewähltes Material, im Freispiel, durch pädagogische Angebote und durch Projektarbeit wird dies gefördert. Ziel ist es, jedes einzelne Kind in seiner individuellen Entwicklung und in der Entfaltung seiner Fähigkeiten zu unterstützen.



Unsere Einrichtung bietet vielfältige naturwissenschaftliche und technische Möglichkeiten, welche die Kinder im Tagesablauf nutzen können. Dies sind z.B. der Forscherraum, der Bewegungsraum, die Gruppenräume, die Sanitärräume sowie unser Außengelände. Die Einrichtung verfügt über einen großzügigen Außenbereich mit Garten. Wir legen großen Wert auf eine beispielbare naturnahe Außengestaltung und altersgerechte Spielgeräte (z. B. Nestschaukel, Spielburg, Sandkästen). Dazu zählt, dass das Gelände mit verschiedenen Ebenen den Bewegungsdrang von Groß und Klein animiert, alle Naturmaterialien zum kreativen Miteinander-Spielen und zur Kommunikation anregen und viele Sinneserfahrungen gemacht werden können. Der Außenbereich bietet viele Anreize zum Bewegen und Spielen aber auch zum Experimentieren. Es gibt einen großen Sandspielbereich die zum Forschen anregen soll. Für Erfahrungen rund um das Thema Wasser gibt es im Innenbereich in den Sanitärräumen von einer Gruppe einen Nass-Spielbereich. Unsere Räume laden ein zum Experimentieren und zum Erforschen. Mit Hilfe des Forscher-Unterlagen können Kinder den Fragen des Experimentierens im Bereich: Wasser, Luft, Magnetismus, Sand und vieles mehr nachgehen. Durch unterschiedliche Aufsätze, wie Experimentierwanne, Flaschentornado, Experimentierbox, können den Kindern viel Abwechslungsreichtum ermöglicht werden. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Zusätzliche Regale, Magnetleisten dienen zur Aufbewahrung und ein abschließbarer Schrank ermöglicht dem Fachpersonal Gefahrensituationen vorzubeugen. Die Forscherzeit wird von jeder Kindergartengruppe einmal wöchentlich an einem fest vereinbarten Vormittag genutzt. Mit den vertrauten Erzieher/innen erforschen die Kinder naturwissenschaftliche Alltagsphänomene aus ihrer Lebenswelt. Auch die unter 3-Jährigen haben ein großes Interesse an der Erforschung von Alltagsphänomenen. Hierfür werden entweder im Gruppenraum oder nach erfolgter Eingewöhnung altersentsprechende Experimente auch in anderen Räumen oder an anderer geeigneter Stelle des Kindergartens (Außenbereich oder Nass-Spielbereiche) durchgeführt. Neben der Nutzung des Forscherraumes (Lernwerkstatt) zu den festgelegten Experimentierstunden kann er durch die qualifizierten Erzieherinnen jederzeit situativ zum Erforschen aufkommender Fragen im laufenden Tagesbetrieb genutzt werden.

Aspekte der naturwissenschaftlichen und technischen Bildung in den verschiedenen Bildungsbereichen

Naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung erschließt Kindern einen Zugang zu den Phänomenen von Natur und Umwelt. Sie entwickeln auf spielerische Weise Kompetenzen, die ihnen helfen, ihren Alltag und die damit verbundenen Anforderungen zu bewältigen.

Dabei stehen folgende Aspekte für uns im Vordergrund:

- » Erhaltung der natürlichen Neugier der Kinder
- » Entwicklung von Forschungsdrang, Lernmotivation, Durchhaltevermögen und intrinsischer Motivation,
- » Entwicklung von Kooperationsfähigkeit,
- » Entwicklung von Selbständigkeit und Selbstvertrauen,
- » Ausbildung von Fantasie und kreativen Fertigkeiten,
- » Aneignung von Wissen, neuen Begriffen und Kategorien,
- » Einsicht in Ursache-Wirkungs-Abfolgen, Strukturen und Prozesse,
- » Entwicklung von sprachlichen Kompetenzen wie Artikulationsvermögen
- » Entwicklung von genauer Beobachtungsfähigkeit
- » Entwicklung von sozialen Kompetenzen (Teamwork, zuhören, ausreden lassen)



Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich- technische Bildung

Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Mit ihren *Warum*-Fragen fordern sie Erklärungen hartnäckig ein und zeigen eine große Neugierde, denn sie möchten hinter die Dinge schauen und sie verstehen. In diesem Sinne findet Selbstbildung durch „Aneignung von Welt“ statt. Gerade Naturphänomene der unbelebten Natur lassen sich durch „, wenn-dann“-Bezüge deuten und entsprechen damit in besonderer Weise der Vorgehens- und Denkweise der Jungen und Mädchen und ihrem großen Wissensdrang. Es erfüllt die Kinder zu Recht mit Stolz, wenn sie etwas entdeckt oder herausgefunden haben und bestärkt sie in dem Bestreben, sich weiter auf forschendes Lernen einzulassen.

Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich bei uns in der Kindertagesstätte in vielen Alltagsituationen wie z.B. beim Backen, Basteln, etc. aufgreifen und ist besonders eng mit den Bereichen Mathematik und Technik verknüpft. Für Kinder bedeutet die Beschäftigung mit technischen Fragestellungen zum einen, Entwicklung zu einem positiven Technikbewusstsein, zum anderen aber auch die Möglichkeit eine kritische Haltung aufzubauen.

In unserem Kleinen Wunderland haben die Kinder die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und Antworten auf ihre Fragen zu bekommen. Wir ermöglichen ihnen das vor allem mit einer aufgeschlossenen und geduldigen Haltung und der Bereitstellung von ausreichend Materialien und Werkzeugen. Gemeinsam mit den Kindern machen wir uns auf die Suche nach den Antworten, stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite und geben, wenn nötig, Impulse. In unseren Funktionsräumen haben sie die Möglichkeit, Alltagsgegenstände zu erforschen, auseinanderzunehmen und sich gemeinsam mit ihren Freunden über ihre Forschung auszutauschen. Auch die komplexen Vorgänge in der Natur werden sowohl innerhalb der Gruppen als auch im Außenbereich und bei Ausflügen z.B. in den nahegelegenen Wald gemeinsam erforscht. Regelmäßig werden Experimente und Aktivitäten für die Kinder angeboten, bei denen sie Eigenverantwortung übertragen bekommen und ihre Ergebnisse danach der Gruppe vorstellen können. Auch das Bauen und Konstruieren ermöglicht es den Kindern, sich zu erproben und einzeln und im Team Erfahrungen zu sammeln. Die Kinder bestimmen dabei selbst, in welchem Tempo und mit welchen Materialien sie arbeiten wollen.

In gemeinsamen Besprechungen finden sie Gehör und können ihre Wünsche und Bedürfnisse mitteilen, so dass die Mitarbeiterinnen das benötigte Material bereitstellen können. Zusätzliche Unterstützung findet sich dabei durch zahlreiche Bücher zu den verschiedenen Themen des Forschens.

Bildungsbereich: Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik und schon in den frühen Jahren der Kindheit findet sich ein außergewöhnliches Interesse und Verständnis darin wieder. Diese Mathematik ist nicht vergleichbar mit der Schulmathematik, sondern beginnt beim Wahrnehmen von Symmetrie, dem Interesse, Dinge zu zählen oder der Faszination von großen Zahlen. Kinder nehmen beim Klettern, Toben und Verstecken verschiedene räumliche Perspektiven ein und experimentieren beim Bauen mit geometrischen Formen. Alltagsgegenstände werden in vielfältiger Weise geordnet, verglichen, benannt oder in Muster gelegt.

Die Dimensionen von Menge und Zeit werden in unterschiedlichsten Situationen erfahrbar und die Mädchen und Jungen sammeln erste Erfahrungen beim Messen und Wiegen sowie im Umgang mit Geld. Die Alltäglichkeit der Mathematik, zu Hause wie auch in unserer Einrichtung, bietet viele Möglichkeiten, Beziehungen zu entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufzuspüren, zu beschreiben und für sich zu nutzen. Das natürliche Interesse



der Kinder an mathematischer Bildung wird von uns unterstützt, indem wir den Kindern beispielsweise die Möglichkeiten geben, Muster zu entdecken und zu beschreiben, verschiedene Ordnungssysteme wie z.B. den Kalender kennenzulernen, ein Zahlenverständnis zu entwickeln, Raum-Lage-Beziehungen zu erfahren und logische Reihenfolgen, wie z.B. beim selbstständigen An- und Ausziehen, zu erkennen.

Für die älteren Kinder bieten wir zusätzlich wöchentlich den Vorschulkurs an, in dem sie erste Strukturen kennenlernen und sich langsam auf die bevorstehende Schulzeit vorbereiten.

Ziel in der mathematischen Bildung ist es, den Kindern ein Grundverständnis für Strukturen und Zusammenhänge mitzugeben und das eigenständige Explorieren zu fördern, welches sie optimal auf die Schulzeit und das weitere Leben vorbereitet.

Bildungsbereich: Bewegung

Spiel und Bewegung sind die vom Kind natürlich favorisierten Beschäftigungsmöglichkeiten. Dies nehmen wir zum Anlass, naturwissenschaftliche, mathematische, soziale, sprachliche, kreative, und musikalische Fähigkeiten zu fördern. Lernen mit allen Sinnen ist dabei das Ziel. Viele abstrakte Phänomene lassen sich durch Bewegungsspiele begreifbar machen. Veranschaulichende Spiele sind geeignet, naturwissenschaftliche Inhalte aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und das Erarbeitete zu vertiefen.

Bildungsbereich: Spielen und Gestalten, Medien

Durch die Vielfalt der Experimentiermöglichkeiten werden die kreativen Ideen der Kinder geschult und gefördert. Eine Verknüpfung mit künstlerischen Aktivitäten ergibt sich oft ganz automatisch. Das Ausleben der eigenen Kreativität trägt wesentlich zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bei. Das primäre Erkundungsverhalten der Kinder ist über die Sinne möglich, dabei spielen Lautmalereien, Gestik und Mimik und Hantieren mit Gegenständen eine zentrale Erfahrungsrolle. Kinder die Regenbögen beobachten und diese Beobachtung aufmalen oder Regenbogenfächer basteln oder gemeinsam mit allen anderen Kindern ein großes Regenbogenwandbild erstellen, üben sich im kreativen Gestalten und Verfestigen gleichzeitig ihr Wissen zum Thema Regenbogen. Auch das Malen mit Händen oder Füßen in den Sand macht Spaß und schult dabei nicht nur die Körperkoordination, sondern auch die Fähigkeit zwischen festen und weichen Materialien zu unterscheiden. Die Zielsetzung der beiden Bildungsbereiche ist identisch, über die Anregung der Fantasie, erhält das Kind die Möglichkeit eigenständige Lösungen und Ausdrucksformen zu finden. Dies stärkt die Selbstständigkeit und das Selbstvertrauen der Kinder. Auch Bewegungsspiele sind häufig von Klang und Ton begleitet. Kinder bewegen sich zur Musik. Dabei differenzieren sie zwischen schnellen und langsameren Rhythmen und unterschiedlichen Tonlagen.

Bildungsbereich: Sprache(n)

Sprache ist das wesentliche Mittel für Kommunikation. Kinder drücken sich aus und möchten gehört werden. Durch die Sprache treten sie mit anderen Menschen in Kontakt. Jede Forscherrunde startet mit einer Frage. Diese kommt entweder von den Kindern oder wird von der Fachkraft in die Runde geworfen. Immer reagieren die Kinder mit Antworten, Ideen, Annahmen, Hypothesen. Forschen ist ein sprachintensives Erlebnis, da die Forscher immer miteinander über die Ausgangsfrage, die Lösungsideen und das Ausprobieren der verschiedenen Lösungen miteinander kommunizieren müssen.

Auch das Ergebnis wird unbedingt besprochen und schriftlich festgehalten (im Kindergartenalter natürlich durch Malen und Zeichnen). Diese Vorgehensweise unterscheidet sich nicht von den erwachsenen Forschern. Insofern legt die naturwissenschaftliche Förderung



von Kindern bereits im Kindergartenalter die Grundlage für eine wissenschaftliche Arbeitsweise und Kommunikation, auf die in der weiteren schulischen Laufbahn der Kinder aufgebaut werden kann.

Bildungsbereich: Natur und kulturelle Umwelt(en)

Der kindliche Forscherdrang ist groß. Durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt können die Kinder ihre Welt begreifen. Sie müssen die Möglichkeit erhalten, Erfahrungen im Bereich sensorischen Bereich durch Fühlen, Riechen, Schmecken oder Tasten zu sammeln. Im aktiven Handeln wird das Greifen zum Begreifen, das Fassen zum Erfassen. Das Konkrete wird zum Abstrakten. Dieses Handeln ist ein wichtiger Teil der Entwicklung von Wissen, Urteil und Einsicht. Waldspaziergänge werden gerne als Anlass genommen, um der Pflanzen- und Tierwelt näher zu kommen. Das Sammeln von Eicheln, Kastanien, Hagebutten, Tannenzapfen oder Steinen bereitet den Kindern sehr viel Freude. Das Benennen und Begreifen der Naturmaterialien vermittelt den Kindern weiteres Wissen. Es wird sowohl der Tastsinn als auch der Geruchssinn geschult. Ein sorgsamer Umgang mit der Umwelt wird in unserer Kindertagesstätte von Beginn an eingeführt. Dazu zählen einfache Dinge wie Mülltrennung, Energiesparsamkeit und pfleglicher Umgang mit der Natur. Einzelne gezielte Projekte ermöglichen den Kindern den Umgang mit der Umwelt zu erfahren.

Naturwissenschaftliches Forschen ist immer ein ganzheitlicher Prozess der Auswirkungen auf alle weiteren Bildungsbereiche hat, die im Tagesverlauf fest verankert sind.

Qualitätssicherung und Dokumentation

Der Prozess der Weiterentwicklung zum „Haus der kleinen Forscher“ wird durch die Qualitätsleitung von Kinderzentren Kunterbunt gGmbH begleitet und fortlaufend von der Einrichtung dokumentiert.

9. Kinder entdecken Mathematik

Bildungs- und Erziehungsziele im Schwerpunkt „Mathematik“

„Das Kind entdeckt seine Freude am Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie Raum und Zeit. Von besonderer Bedeutung sind dabei das Mengenverständnis und damit verbunden die Zahl- und Zählkompetenz des Kindes. Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Mit zunehmendem Alter erfasst es mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag. (...) Dies geschieht, indem dem Kind möglichst früh und an allen Bildungsorten die Möglichkeit gegeben wird, Erfahrungen über mathematische Zusammenhänge zu sammeln und mathematische Phänomene in konkreten Situationen sowie mit allen Sinnen zu erleben. (...) Mathematische Lernvorgänge stehen in enger Verbindung zu anderen Bereichen, wie etwas Musik, Rhythmus und Bewegung und besonders Sprachentwicklung. Sprache dient zum einen als Basis von mathematischem Denken, zum anderen entwickelt und verfeinert sich mathematisches Problemlösen vorrangig durch den sprachlichen Austausch mit anderen.“ BEP S. 75



Kinder in den ersten drei Lebensjahren

So stärken wir Kinder in ihren kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen

Die kognitiven Kompetenzen umfassen ein breites Spektrum an sehr unterschiedlichen Fähigkeiten, unter anderem eine differenzierte Wahrnehmung, Gedächtnis und Aufmerksamkeit, die Fähigkeit, Probleme zu lösen, Begriffe zu bilden, Zusammenhänge zu erkennen, logisch zu denken, Fehler richtig zu nutzen und Kreativität.

Kinder erwerben diese Kompetenzen durch Wahrnehmung und Handlung.

Wir unterstützen Kinder darin, ein positives Selbstbild als aktiv lernendes und kompetentes Kind zu entwickeln. Wir stärken die Motivation und das Interesse der Kinder, zu lernen und die Welt zu erkunden.

Wir legen viel Aufmerksamkeit darauf, die Kinder sprachlich zu begleiten und bringen uns aktiv in die Moderation des kindlichen Spiels und der Bildungsprozesse ein. Durch sensible Beobachtung und Dokumentation machen wir Lernprozesse sichtbar und schaffen Gesprächsanlässe.

Mathematische Bildung in unserer Kindertagesstätte

Wir gestalten mathematische Bildung in *Alltagssituationen*, im Rahmen unserer *Projektarbeit* und durch bewusste *Raumgestaltung, Materialausstattung und -präsentation*.

1) Alltagssituationen

„Lernen in Alltagssituationen bietet viele Möglichkeiten, Kinder ganzheitlich, individuell und entwicklungsangemessen herauszufordern und zu stärken. (...) Alltagssituationen zu nutzen, bedeutet Kindern mehr Verantwortung und Entscheidungsspielraum zu geben.“

Handreichung „Qualifizierte Schulvorbereitung. Erfolgreiche Bildungspraxis in Kindertageseinrichtungen“, S. 59

To-Do: Materialien zusammensuchen: Säckchen, Steine / Kastanien / etc., Punktekarten / Zahlenkarten

Beispiele:

- Singkreis: Steinspiele
- Farbtage: Kinder kommen in dieser Farbe gekleidet, Essen dementsprechend
- Farben, Formen, Zahlen bewusster wahrnehmen und versprachlichen, z. Bsp. (bei Spaziergängen (Blätter sammeln, Kastanien, ...))
- Bewegungsspiele integrieren



- Farben / Zahlen auf der Treppe in den Alltag integrieren
- Kinder zählen und gleichzeitig mit Materialien modellieren
- Lieder zum Thema Farben, Formen und Zahlen
- Abstimmungen / Entscheidungen: Kinder bekommen einen Gegenstand und können so dann entscheiden z. Bsp. welches Buch gelesen wird
- Uhrzeit, Wochentage, Jahreszeiten
- Zeit visualisieren, Beispiele:
 - ✓ Steine/Kastanien in ein Glas machen und ein leeres Glas daneben stellen, pro Tag ein Stein in das leere Glas stecken
 - ✓ Perlenschnüre (Perlen verschieben)

2) Projekte

„Ein Projekt ist eine offen geplante Bildungsaktivität einer lernenden Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen. Gemeinsam werden kreative Lösungswege gesucht und entwickelt, was sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Zu den zentralen Aspekten der Projektarbeit zählt die Reflexion des Lernprozesses und Projektstands. Eine regelmäßige Projektdokumentation ermöglicht es, Erinnerungen wachzurufen und über Wirkungszusammenhänge nachzudenken.“ Handreichung Qualifizierte Schulvorbereitung. Erfolgreiche Bildungspraxis in Kindertageseinrichtungen, S. 60/61

Beispiele:

- Theaterstück
- Zahlenhäuser
- Projekte zum Thema Farben, Formen und Zahlen
- Zahlenland (Kreativraum)
- Entenland (Rollenspielraum)
- Jahreszeiten
- Entchenland (Bauraum)
- Zahlen, Formen und Farben kommen in allen Projekten vor.
- Haus der kleinen Forscher



3) Raumgestaltung, Materialausstattung und -präsentation

„Optimale räumliche Bedingungen und attraktive, anregende Materialien stimulieren Interesse und Lernprozesse von Kindern direkt und unmittelbar. Vielfältige, anspruchsvolle und verwendungsoffene Materialien laden Kinder dazu ein, vielseitig zu forschen, Dingen einen Sinn zu geben, Beziehungen herzustellen und mit anderen zu kooperieren und zu kommunizieren. [...] Eine anregende Umwelt allein reicht nicht aus. Wichtig sind entsprechende pädagogische Aktivitäten der Fachkräfte.“ Handreichung Qualifizierte Schulvorbereitung. Erfolgreiche Bildungspraxis in Kindertageseinrichtungen, S. 63/64

Beispiele:

- Zahlentore
- Charaktere: Enten, Fuchs, Rabe, Ente Oberschlau, Teufelchen
- Geschichten und Lieder
- Ausstattung Zahlenland
- Ausstattung Entenland
- Dekoration für die Flure
- Elterninformationsbriefe
- Kiste / fester Platz für Material
- Instrumente
-

10. Förderung der deutschen Sprache

In der Kita kleines Wunderland begleitet uns die deutsche Sprache in jedem Bereich. Dieses kann im Bauraum beim Konstruieren neuer Gebäude sein, aber auch im Rollenspielraum beim Essen kochen oder Mutter-Vater-Kind-Spiel.

Durch unsere Schwerpunkte Musik und Bewegung greifen wir die Sprache nochmals intensiver und spielerischer auf, als wir es im Alltag tun. Beispielsweise wird die Sprache durch die indirekte Verbesserung des Fachpersonals gefördert. Jedoch bieten wir auch gezielte und begleitende Sprachförderung individuell aufs Kind bezogen an. Dies wird durch geschulte Fachkräfte unterstützt, die den Kindern die Sprache nochmals auf einer anderen Weise näherbringen.



10.1 Besondere Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund und besonderem Förderbedarf

Neben dem allgemeinen Spracherwerb, welcher in dem Kita-Alltag indirekt stattfindet, soll es für die Kinder mit besonderem Förderbedarf Angebote geben, durch die zusätzlich eine gezielte Förderung gewährleistet werden kann. Diese Förderung kann durch spielerische Übungen, wie beispielsweise Fingerspiele oder gemeinsames Liedern singen, stattfinden. Ziel der Förderung ist es zum einen, dass die Kinder mit nicht deutschen Wurzeln, unabhängig von der Familie, Unterstützung darin bekommen, ihren Alltag in der gewohnten Umgebung problemlos zu bestehen und im Hinblick auf die Schule bereits genügend Sprachkenntnisse vorweisen können. Zum anderen ist es das Ziel, den Kindern, welche durch körperliche und geistige Einschränkung besondere Förderung benötigen, die nötige Hilfestellung zu geben, um einen altersgerechten Sprachstand zu erreichen. Sollten die Hilfestellungen der Kita nicht ausreichen, verweisen wir auf andere Fachkräfte, wie beispielsweise Logopäden oder Ergotherapeuten, die eng mit der Kita zusammenarbeiten.

10.2 Englisch kennenlernen im Kita-Alltag

Neben der deutschen Sprache ist die englische Sprache ein nützlicher Aspekt im heutigen Sprachgebrauch, da diese Sprache im europäischen Raum allgegenwärtig ist. Da Kinder eine Sprache nachweislich unkomplizierter in der frühen Kindheit lernen, möchten wir den Kindern in unserer Kita die Möglichkeit geben, die englische Sprache bereits früh kennenzulernen. Wir verfolgen hier nicht das Ziel, den Kindern eine neue Sprache vollkommen zu vermitteln, wie es in bilingualen Kitas der Fall ist. Es ist lediglich vorgesehen, dass erste Berührungspunkte mit dieser Sprache spielerisch stattfinden und individuelle Interessen angesprochen, sofern die Kinder dazu bereit sind. Das Kennenlernen kann durch englische Lieder oder einfache, alltägliche Floskeln und Situationen gewährleistet werden. Das Kennenlernen erfolgt zum Teil indirekt im Kita-Alltag, als auch durch gezielte Übungen und Spiele.

11. Alltagsgestaltung im Hinblick auf kindliche Bedürfnisse

Durch zuverlässiges Reagieren auf die (Bedürfnis-)Äußerungen des Kindes wird das Selbstwirksamkeitsgefühl und Kohärenzgefühl positiv beeinflusst. Dies veranlasst das Kind immer mehr dazu, selbstbewusst Signale auszusenden und sich mitzuteilen.

Wichtig ist, wie bereits erwähnt, dass das Kind weiß, dass seine Bedürfnisse gehört und ernstgenommen werden. Ob sie immer und zu jeder Zeit erfüllt werden können, steht auf einem anderen Blatt. Das Leben in der Gruppe stößt sicherlich an seine (natürlichen und wichtigen) Grenzen und erlaubt es nicht, jedem Kind auf der Stelle gerecht zu werden. Das Verständnis über den Unmut und die Traurigkeit in solch einem Falle haben wir hingegen zu jeder Zeit. Dies verbalisieren wir gegenüber dem Kind („Lena, ich verstehe, dass Du raus gehen möchtest. Doch da einige Kinder noch essen, musst Du nun warten, bis wir alle bereit sind, in den Garten



zu gehen.“). Das Kind erhält ausdrücklich die Erlaubnis, dem Gefühl der Trauer nachzugehen. Es muss nichts unterdrückt werden. Das Kind darf wütend sein, darf beleidigt sein. Dafür haben wir Verständnis und trotzdem machen wir klar, dass es nun abwarten muss. Es muss akzeptieren und abwarten, denn es gehört einer Gruppe an, in der es viele wichtige Bedürfnisse gibt. Eine weitere Hilfe für das Kind stellt sicherlich eine generell abwartende, sowie Mut zusprechende Haltung dar.

Den Kindern sollen viele Chancen zum spielerischen Lernen und Erforschen geboten werden.



So ist das Spielen an der frischen Luft, Besuche auf dem Spielplatz oder das alltägliche Zusammensein in der Gruppe wunderbare Gelegenheiten, sich selbst zu erfahren und gleichzeitig andere Kinder zu erleben und sich mit ihnen in einer Gruppe zu arrangieren. Gemeinsam können die Kinder dem, was sie von innen heraus begeistert, nachgehen. Sie entwickeln ein Ich-Bewusstsein und ein Gruppengefühl zugleich. Um auf die Bedürfnisse der Kinder zuverlässig eingehen zu können, betrachten wir es als unsere Aufgabe, deren Bedürfnisse allumfassend zu betrachten. Dazu orientieren wir uns an der Bedürfnispyramide (Bedürfnishierarchie) von Abraham Maslow (1943).

11.1 Raumnutzung

Um die Kinder in der Gruppe betreuen zu können, benötigen wir verschiedene Räume, um den Bedürfnissen der Kinder sowie geplanten Abläufen des Gruppenalltages gerecht zu werden. Wie in dem Tagesablauf beschrieben, sind feste Ruhe- und Aktionsräume notwendig. Die Kinder benötigen ausreichend Platz, um sich persönlich zu entfalten und soziale Kontakte in Ruhe und ihrer Entwicklung gemäß aufzubauen. Dazu sind ein Gruppenraum indem gespielt wird, sowie ein separater Ruheraum und ein Kinderrestaurant notwendig. Der Gruppenraum ist ebenfalls in Ruhe- und Aktionsflächen unterteilt. Die zusätzlichen Funktionsräume, die von den



Kindern über den Tag hinaus genutzt werden können, wurden im Punkt Tagesablauf näher erläutert.

Ein direkt an die Räume angrenzender Außenbereich ist für unsere Arbeit unerlässlich, um eine flexible und bedürfnisorientierte Alltagsplanung durchzuführen. Es werden zwar auch Spielplätze der näheren Umgebung aufgesucht, doch ein vertrauter und zu jeder Zeit schnell zu erreichender Außenbereich erleichtert den Alltag ungemein. Es ist uns so möglich, kurze Phasen, ohne viel Organisation und Vorbereitung, an der frischen Luft zu verbringen und spontan in den Alltag einzubinden.

12. Die Eingewöhnung

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten der *Eingewöhnung* gehört vor allem die umfassende Information der Eltern. Ihnen werden bei einem Erstgespräch die Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung, die Fachkräfte und deren konzeptionelle Vorstellungen vorgestellt. In diesem Kennenlerngespräch haben die Eltern die Möglichkeit, den Tagesablauf und die Besonderheiten der Einrichtung kennen zu lernen.

Die *Eingewöhnung* in unserer Kita bedeutet für die Eltern, sowie für deren Kinder einen ganz großen nächsten Schritt im Leben der Familie. Wir betreuen Kinder ab einem sehr frühen Alter, weshalb uns die erste Zeit mit den Eltern und ihren Kindern besonders wichtig ist. Sie entscheidet über lange Zeit, ob ein Kind sich in einer Gruppe/einer Einrichtung wohl fühlen kann. Das Wichtigste ist, dass die Kinder wissen, was passiert: Sie werden im kleinen Wunderland abgegeben, weil die Eltern wieder arbeiten möchten oder Zeit für andere Erledigungen bzw. für sich brauchen. Vielleicht möchten sie auch „nur“, dass es Zeit mit anderen Kindern verbringt, in der es vieles lernen kann und großartige Dinge erlebt, die seine Entwicklung positiv beeinflussen werden.

Um sich bei uns entspannen und auf das Geschehen in der Kita einlassen zu können, müssen wir den Kindern die Möglichkeit geben, den Stress, den die Trennung von den Eltern möglicherweise auslöst, langsam abzubauen. Dies kann am besten funktionieren, indem wir gemeinsam folgende Signale setzen und die Situationen dementsprechend gestalten: Wir lassen den Kindern Zeit, sich in Ruhe mit unseren Räumen und uns, als Personen, vertraut zu machen. Die Zeitfenster, in denen sich das Kind allein bei uns aufhält, wird Tag für Tag verlängert. Dabei orientieren wir uns an dem *Berliner Eingewöhnungsmodell*. Dieses Modell basiert auf der *Bindungstheorie*. Wir möchten niemandem, nicht den Eltern und auch nicht den Kindern, eine plötzliche Trennung zumuten.

Die Eltern können ihrem Kind helfen, indem sie Sicherheit ausstrahlen. Natürlich können sie diese nur empfinden, wenn sie sich bei uns wohl und verstanden fühlen. Wir bitten die Eltern, uns ohne Scheu ihre Ängste und Bedenken mitzuteilen. Gemeinsam besprechen wir den Eingewöhnungsplan und gerne geben wir den Eltern alle Informationen, die sie brauchen, um in Ruhe und mit gutem Gewissen ohne ihr Kind aus der Kita gehen zu können. Wir können allen Beteiligten die *Eingewöhnung* erleichtern, je mehr Einblicke wir in die Familie und die Eltern in unsere Arbeit bekommen. Es wird umso leichter, je mehr Informationen wir über die Vorlieben des Kindes haben. Auch wir sind so sicherer und können dies dem Kind authentisch



vermitteln. Wer möchte, kann uns alles, was in seinen Augen wichtig für die *Eingewöhnung* ist, über sein Kind mitteilen. Zu diesem Zweck wird den Eltern noch vor der *Eingewöhnung* ein von uns konzipierter Kennenlernbogen ausgehändigt.

Vielleicht fühlen sich die Eltern besser, wenn wir genau wissen, was ihr Kind bisher gerne spielt, was es gerne isst, wie es am besten einschläft etc. So können wir zu Anfang die Gewohnheiten von zuhause weiterführen (soweit dies der Kita-Rahmen erlaubt) und machen es dem Kind leichter, sich in unserer Kita einzuleben und nach und nach kitaspezifische Gewohnheiten zu entwickeln. Wir bitten die Eltern ein „Ich-Buch“ für ihr Kind zu gestalten. Dieses Buch wird das Kind immer wieder begleiten und bietet ihm Sicherheit. Dazu eignet sich besonders gut ein kleines Fotoalbum mit Einstecktaschen. Fotos von den Eltern und anderen engen Bezugspersonen, sowie von besonderen Ereignissen, die das Kind erlebt hat, helfen ihm, sich bei eventuellem Trennungsschmerz besser zurechtzufinden und Trost zu empfinden. Gemeinsam können wir die Fotos ansehen und stellen somit eine Verbindung zum zuhause des Kindes her. Zudem wird so die Mitteilungsfreudigkeit der Kinder angeregt, indem sie uns oder anderen Kindern erzählen/zeigen, wer oder was auf diesen Fotos zu sehen ist.

Wir freuen uns immer sehr auf die Zeit mit den Kindern und sind uns sehr darüber im Klaren, dass die Eltern uns das Wichtigste überhaupt anvertrauen, ihren größten und wertvollsten Schatz. Wir möchten uns für das entgegengebrachte Vertrauen bei allen Eltern bedanken und möchten sie ermutigen, immer gerne auf uns zuzukommen, wenn sie Redebedarf haben. Gespannt auf das, was wir mit den Kindern erleben werden, starten wir in die gemeinsame Zeit!

Im Vorfeld werden eine Begleitperson und der Elternteil, die die Eingewöhnung übernehmen, bestimmt. Für uns ist die Eingewöhnung dann abgeschlossen, wenn das Kind sich von uns trösten lässt.

13. Übergang in eine neue Einrichtung

Das deutsche Bildungssystem ist von Übergängen zwischen Familie und Bildungseinrichtungen bzw. zwischen den Bildungseinrichtungen gekennzeichnet. Dazu zählen die Übergänge von der Familie in die Kita, von der Kita in den Kindergarten, von der Familie in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Grundschule, vom Kindergarten in den Hort, von der Grundschule in die weiterführende Schule.

Nach dem Transitionsmodell verständigen sich alle Beteiligten darüber, was der Eintritt des Kindes in die Tageseinrichtung bedeutet. Die Gestaltung des Übergangs als prozessuales Geschehen sieht die Vorbereitung der Eingewöhnung, die Begleitung des Kindes seitens der primären Betreuungsperson, die sorgfältige Planung und Durchführung der ersten Trennungsphase und der emotionalen Sicherheit des Kindes über vorhersehbare Bring- und Abholzeiten, Rituale und Übergangsobjekte vor.

Kindertagesstätte und Grundschule verzahnen Teile ihres Bildungsangebots. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule steht im Vordergrund. Gemeinsame Lern- und Spielzeiten in institutions- und jahrgangsübergreifenden Gruppen sind



zentrale Elemente. Diese Angebote werden dauerhaft und regelmäßig von Erzieherinnen und Lehrkräften partnerschaftlich vorbereitet, durchgeführt und reflektiert. In regelmäßigen Treffen tauschen sich die Fachkräfte über pädagogische Themen aus.

Ein weiterer Bestandteil liegt in der Stärkung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Erziehungsberechtigten, wie es bereits im Orientierungsplan vorgesehen ist. Wir nehmen uns zusätzlich zu zweit ca. 1 bis 1,5 Stunden Zeit. In diesen Gesprächen geht es einmal um die Entwicklung des jeweiligen Kindes und um unsere ausführlichen Beobachtungen. Diese dokumentieren wir auf ca. 6 bis 12 Din A4 Seiten in ausführlichen Entwicklungsberichten. Wir schlagen den Eltern vor, diese Berichte bei Bedarf den nächsten Betreuer/ -innen/Lehrer/innen zu Verfügung zu stellen. Zudem geht es in diesen Gesprächen um den Übergang von der einen in die andere Einrichtung. Wir beraten die Eltern in den dazu relevanten pädagogischen Fragen und sind mit ihnen im Austausch über die Einrichtung, die ihnen angeboten wurde. Wir sprechen über den geplanten Abschied und überlegen gemeinsam, wie der Übergang für das jeweilige Kind am besten gestaltet werden kann. Im Vorfeld sind wir stets im Austausch mit den Eltern und beraten Sie in Bezug auf die Vorgehensweise: Wann Sie sich wo melden sollten; wir erklären Ihnen die Rahmenbedingungen zu dem jeweiligen Rechtsanspruch und beantworten Fragen zu konkreten Einrichtungen (sofern sie uns bekannt sind).

Ergänzend zum Bildungsangebot treffen sich die Vorschulkinder in ihrer Altersgruppe einmal wöchentlich und werden durch ein gezieltes Angebot gefördert.

14. Das Entwicklungsbuch/ der Portfolio-Ordner

Für jedes Kind etwas Besonderes, auch noch nach 10, 20 oder 30 Jahren!



Jedes Kind bekommt bei seinem Eintritt in die Kindertagesstätte einen Ordner mit seinem/ihrer Foto und darf hierfür ein Deckblatt/Infoblatt über das Kind gestalten, dabei dürfen sich die Eltern und/oder Kinder gerne kreativ betätigen. In diesem werden Arbeitsproben gesammelt



und Entwicklungsschritte festgehalten. Auch durch Fotos wird die Zeit in der Kindertagesstätte dokumentiert.

Dieses Entwicklungsbuch, auch „Portfolio“ genannt, sieht bei jedem Kind anders aus.

Das Kind entscheidet selbst, was gesammelt wird. Es stehen Kopien zur Verfügung, die in der Kindertagesstätte ausgestaltet werden, andere können nach Hause mitgenommen werden – die ganze Familie kann mitgestalten. Somit wird die individuelle Entwicklung des Kindes kontinuierlich in den Blick genommen. Die Kinder malen oder „beschreiben“, was sie interessiert und was sie gemacht haben. Auch Fragen, die sie an die Welt haben, finden hier ihren Platz. Diese Erfahrung, eigenverantwortlich eigene Interessen, Bedürfnisse und Wünsche umsetzen zu können, ist eine wichtige Basis für selbsttätiges Lernen in der Schule.

Bitte achtet alle darauf, dass wir gewisse Dinge gemeinsam mit den Kindern immer festhalten oder gezielt mit den Kindern etwas für das Portfolio/Entwicklungsbuch erarbeiten. Auch Aktionen oder Ausflüge können hier miteingefügt werden. Sollte es für gewisse Situationen/Themen/Angebote/etc. keine Vorlagen geben, erstellt gerne selbst eine und speichert diese für die Zukunft ab!

Um einen groben Überblick zu behalten, sollten die "Bezugserzieher" sich um die Ordner der Eingewöhnungskinder kümmern. So hat jeder ein paar Ordner, für die er zuständig ist und hat darüber den Überblick. Dies bedeutet aber **nicht**, dass die anderen Erzieher/innen nichts in die Ordner der anderen Kinder machen dürfen. Ihr dürft sogar sehr gerne Dinge, die ihr miterlebt oder in gewissen Räumlichkeiten/Situationen/Ausflügen mitgestaltet habt, gemeinsam mit den Kindern erarbeiten und hinzufügen.

Am Ende der Kita-Zeit haben die Kinder einen bunten Strauß an Erlebnissen mit allen von uns! Und die Eltern haben so auch einen Eindruck darüber, was die Kinder in der Zeit bei uns schon alles erlebt haben. Ihr dürft auch gerne gebastelte Sachen oder auch Liedtexte einfügen. Fotos sind immer gern gesehen!

Grundvoraussetzung: **Gemeinsam mit den Kindern und niemals ohne Erlaubnis der Kinder**, etwas in ihre Ordner packen/stecken/kleben/machen.

Bei dem Entwicklungsordner/Portfolio geht es nicht darum, dass jedes Kind am Ende die gleichen Sachen im Ordner hat und jeder Ordner aus 200 Dokumenten besteht. Sondern vielmehr darum, dass das Kind entscheidet, was ihm wichtig ist und was nicht. Natürlich können wir die Kinder (vor allem die vielleicht nie etwas in ihre Ordner machen möchten) motivieren oder die Kinder daran erinnern, dass wir diese Dinge auch in den Ordner heften können, aber wir tun dies nie ohne Einverständnis oder ohne das jeweilige Kind.

Auch unsere jüngsten Kinder werden mit eingebunden und sind bei der Entstehung des Ordners dabei (nicht nach dem Motto, du kannst eh noch nicht reden oder ähnliches).



Bitte verzichtet darauf, in die Bildern oder gebastelten Sachen der Kinder zu malen, zu korrigieren oder zu schneiden, damit es "besser aussieht" oder man es "besser erkennen kann". Es sind alles individuelle und auf den Entwicklungsstand der Kinder angepasste Porträts.

Zudem möchte ich, dass **im** Bild selbst nicht reingeschrieben wird, was das Kind gemalt hat, dieses könnt ihr gerne auf der Rückseite oder in einem extra Brief oder einer Lerngeschichte schreiben. Ich finde es schön, dass die Kinder in 10, 20, 30 Jahren diese Mappe zur Hand nehmen und **irgendwo** lesen können, was sie gemalt haben, aber im Bild selbst, kann dies sehr frustrierend für das Kind in der Situation sein oder später auch für den Jugendlichen/Erwachsenen. ;)

15. Unsere Arbeit im Team

Um eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte zu erzielen, ist eine gute Zusammenarbeit untereinander Voraussetzung. Wir sind sehr unterschiedlich in unseren Interessen, Fähigkeiten und Neigungen, sodass wir uns als Team gut ergänzen. Nach dem Start des neuen Kita-Jahres haben wir einen großen **Planungstag**, an dem wir das bevorstehende Jahr strukturieren.

Neben täglichen Reflexions- und Übergabegesprächen, sowie schriftlichen Dokumentationen, kommt das Team jede zweite Woche nach der Öffnungszeit zu einer Teamsitzung zusammen, um strukturelle und konzeptionelle Belange des Alltags gruppenübergreifend zu klären.

In den Teamsitzungen:

- entstehen neue Planungseinheiten, Aktivitäten mit Eltern und Kindern, Feste...
- reflektieren wir unsere Arbeit
- erstellen wir neue Arbeitsweisen
- besprechen wir mögliche Weiterbildungen
- besprechen wir aktuelle Gegebenheiten
- informieren wir uns gegenseitig
- Projektplanung
- Fallbesprechung und Beobachtungen der einzelnen Kinder
- ...

Interne Arbeitsabläufe sowohl organisatorisch als auch pädagogisch werden in unserem **Qualitätshandbuch** festgehalten und regelmäßig reflektiert und überarbeitet, dadurch findet ein fundiertes Qualitätsmanagement in unserer Einrichtung statt.



Durch regelmäßige **Fortbildungen**, sowie durch Lesen von Fachbüchern und Fachzeitschriften erweitern wir ständig unsere Fachkompetenz.

Wir beteiligen uns auch an der **Ausbildung von Schüler/-innen der Fachschule für Sozialpädagogik.**

Während der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher dient die Kindertagesstätte als Praxisfeld für verschiedene Praktika.

Die angehenden Erzieher/innen besuchen 3 Jahre eine Fachschule für Sozialpädagogik. Die Schüler/-innen kommen regelmäßig in die Einrichtung, um erste Praxiserfahrungen zu sammeln.

Im Anerkennungsjahr kann das bereits Erlernte unter Anleitung erprobt werden.

Die 3-jährige Ausbildung schließt mit dem Kolloquium (mündliche Abschlussprüfung) zur/zum staatlich anerkannten Erzieherin/Erzieher ab.

16. Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern erachten wir in unserer Arbeit als unerlässlich. In diesem, wie in vielen anderen Bereichen, ist das Schlüsselwort *Beziehung*. Ihre Qualität entscheidet über unser Wohlbefinden und unsere Entwicklung als Mensch. So stehen wir, als Kita kleines Wunderland, für eine enge Elternarbeit und Bildungspartnerschaft, die uns mit den Eltern verbindet.

Das **Anmeldegespräch** ist der erste Kontakt mit der Kindertagesstätte. Das Anmeldeformular wird ausgefüllt und erste Fragen können besprochen werden.

Vor der Eingewöhnungszeit findet ein **Kennenlerngespräch/Aufnahmegespräch** mit der direkten Bezugserzieherin des Kindes und/oder der Pädagogischen Leitung statt. Hier erläutert die jeweilige Fachkraft die Struktur der Kindertagesstätte, den Ablauf der Eingewöhnungszeit und bespricht die Anmeldeformulare. Es werden wichtige Informationen zum Kind und zur Gruppe ausgetauscht und Eltern und Erzieherin können sich näher kennen lernen, dies dient als Basis für die weitere gemeinsame Zusammenarbeit.

In ausführlichen **Entwicklungsgesprächen/Elterngesprächen**, die mindestens einmal im Kindergartenjahr stattfinden, geht es uns um die Stärkung der Beziehung Eltern-Kind-Kita. Als Basis dieser Gespräche dienen unsere ausführlichen Entwicklungsdokumentationen, die wir zu jedem Kind anhand alltagsintegrierter wahrnehmender Beobachtung schriftlich erarbeiten. Diese werden den Eltern im Vorfeld eines vereinbarten Termins als PDF- Datei per E- Mail zugesandt. So haben die Eltern genügend Zeit, sich unsere Berichte durchzulesen und sich ggf. Anmerkungen und Fragen dazu zu notieren. Vor allem möchten wir in einen Dialog kommen, in dem die Entwicklung des Kindes und seine Situation ganzheitlich aus unterschiedlichen



Perspektiven betrachtet wird. Es soll darum gehen, die Lebenswelt des Kindes besser kennen zu lernen (beidseitig). Gedanken, Sorgen, Ideen sollen einen geschützten Raum bekommen. Aktuelle, wie auch grundlegende Themen können besprochen und Vereinbarungen getroffen werden. Für diese Elterngespräche planen jeweils zwei Mitarbeiter/innen gerne 1 bis 1,5 Stunden Zeit ein.

Bei Sorgen oder Beschwerden, Anregungen oder auch Kritik sind wir offen und nehmen diese ernst. Gerne sind wir jederzeit bereit einen Termin für ein **Gespräch** zu vereinbaren und gemeinsam Lösungswege zu finden, hierzu haben wir in unserem Haus ein Beschwerdemanagement entwickelt.

Zu **Elterninformationsveranstaltungen** treffen wir uns ca. 2-3-mal im Jahr, wobei die jeweiligen Veranstaltungen unterschiedliche Schwerpunkte haben. Auch das Kennenlernen der Eltern untereinander ist uns hierbei sehr wichtig.

An der ersten Elterninformationsveranstaltung nach den Sommerferien wird der **Elternbeirat** gewählt. Der Elternbeirat unterstützt u. a. die Erziehungsarbeit der Einrichtung und fördert die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Elternhaus.

Regelmäßig finden Elternbeiratssitzungen statt.

Möglichkeiten der Mitarbeit für alle Eltern gibt es durch

- ... selbstorganisierte Elternaktionen
- ... die Mitorganisation und Mithilfe bei Festen, Feiern und Aktionen
- ... die Begleitung bei Ausflügen
- ... die Mitwirkung beim Entwicklungsbuch
- ... Schnuppernachmittage für Familien, die uns in Kürze besuchen kommen
- ... Thematische/Themenbezogene Elternabende und Workshops
- ... Elternzeit: Treffen mit anderen Eltern (nach Wunsch Organisation von Elterncafe, Gesprächskreise zu Ihren Themen, Hobby- und Bastelrunden)
- ... Ausleihen von Büchern in unserer Bibliothek (auch Ratgeber für Eltern)
- ... Die Kita zum Mitmachen (Wenn Sie Lust haben, Ihre Ideen mit den Kindern lebendig werden lassen, können Sie bei uns mit den Kindern Experimente machen, werkeln. Geschichten und Märchen vorlesen, kochen, und und und ...)
- ... etc.

Wir informieren die Eltern über unsere Arbeit durch den **monatlichen Newsletter** und unsere **Infowände** im Eingangsbereich.



Die gute, ausführliche und informative **Übergabe** dient dem Wohle der Kinder und einer Gewährleistung des nötigen Austausches mit den Eltern, sowie vor allem dem guten Gefühl der Eltern, die ihre sehr kleinen Kinder bei uns abgeben. Der tägliche Austausch, die sogenannten **Tür- und Angelgespräche**, reduzieren sich nie nur auf etwas Außergewöhnliches oder gar „Schlimmes“, was sich am Tage ereignet haben könnte. Die Übergabe soll den Eltern vielmehr eine Vorstellung dessen ermöglichen, was ihr Kind an dem Tag erlebt hat, worüber es sich freute, welche Situationen es gestärkt, geängstigt oder auch im Nachhinein offensichtlich beschäftigt haben.

Genauso wie wir den Eltern Informationen mit auf den Weg geben, freuen wir uns natürlich auch über Interessantes aus der Familie. Geschehnisse aus dem familiären Feld in der Gruppe aufzugreifen, stärkt das Kind und gibt ihm ein sicheres Gefühl von „hier werde ich gesehen“.

Wir wünschen uns Gespräche auf Augenhöhe, in denen Eltern und wir Fachleute als Kooperationspartner das Beste für das Kind und seine Entwicklung erreichen möchten. Durch gegenseitige Wertschätzung, Authentizität und Ressourcenorientierung können wir Erwachsenen verantwortungsbewusst Möglichkeiten und neue Wege erkennen, Potenziale sehen und nutzen, sodass die Kinder sich sicher und geborgen fühlen können.

16.1 Beispiel des morgendlichen Ablösungsprozesses

Der morgendliche Abschied von den Eltern kann auf dieser Basis ruhig und gelassen gestaltet werden. Durch den regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und den Betreuungspersonen kann der Abschied individuell ablaufen. Die Eltern wissen durch die Transparenz unserer Arbeit und den steten Austausch mit uns, wie es ihrem Kind zurzeit in der Gruppe geht. Und wir als vertraute Bezugspersonen erfahren durch die Eltern, wie es dem Kind zu Hause geht. So können wir gemeinsam mit den Eltern einen schönen Übergang schaffen, das Kind an die Hand (bzw. auf den Arm) nehmen und in einen sowohl spannenden als auch entspannten Tag begleiten. Es kann immer mal wieder Phasen geben, in denen dem Kind die Ablösung von den Eltern auch mal schwerer fallen kann (darf). In solchen Momenten nehmen wir das Kind und seine Bedürfnisse sehr ernst.

Die Verabschiedungszeremonie möchten wir so angenehm und unkompliziert wie möglich gestalten. Das Kind braucht das Gefühl, von uns gesehen, verstanden und von Herzen empfangen zu werden. Wir möchten ihm authentisch vermitteln, dass wir uns sehr auf den gemeinsamen Tag mit ihm freuen. Wir können erzählen, was wir vorhaben oder gemeinsam überlegen, was wir machen möchten. Zusätzlich kann es helfen, dass wir kurz erklären, dass „Mama und Papa jetzt Zeit für sich brauchen oder arbeiten gehen möchten etc., dass sie aber immer wieder kommen.“

Genauso kann es immer mal wieder Phasen geben, in denen einem Elternteil die Ablösung von seinem Kind schwerfallen kann (darf). Selbstverständlich schenken wir auch den Eltern immer ein offenes Ohr für eventuelle Sorgen. Bestimmt werden diese kleiner, wenn wir im Gespräch bleiben, genau hinschauen und wir so sicher sein können, dass die Kinder in der Gruppe bestens aufgehoben sind und hier ein zweites Zuhause bekommen.



Zeitweise die Verantwortung teilen und sich Freiräume schaffen zu können, ob für Arbeit, Freizeit oder sonstiges, kann befreiend, aber auch beängstigend wirken. Das eigene Kind in fremde Hände zu geben, kann Eltern vor eine große Herausforderung stellen, die mit Ängsten und Unsicherheit verbunden sein kann.

Es ist unser Ziel, uns mit den Eltern dieser Herausforderung zu stellen und sie gemeinsam zu meistern. Verlässlichkeit, Kooperation und gegenseitiges Vertrauen gilt es herzustellen und aufzubauen, um so die Situation angenehm für alle Beteiligten zu gestalten.

17. Nachwort

Anstelle eines Nachwortes:

Erlebt ein Kind Nachsicht,	lernt es Geduld.
Erlebt ein Kind Ermutigung,	lernt es Zuversicht.
Erlebt ein Kind Lob,	lernt es Empfänglichkeit.
Erlebt ein Kind Bejahung,	lernt es lieben.
Erlebt ein Kind Anerkennung,	lernt es, dass es gut ist, ein Ziel zu haben.
Erlebt ein Kind Ehrlichkeit,	lernt es, was Wahrheit ist.
Erlebt ein Kind Fairness,	lernt es Gerechtigkeit.
Erlebt ein Kind Sicherheit,	lernt es Vertrauen in sich selbst und in jene, die mit ihm sind.
Erlebt ein Kind Freundlichkeit,	lernt es die Welt als Platz kennen, in dem gut wohnen ist.

Quelle unbekannt

Für die Kita kleines Wunderland überarbeitete Konzeption

Oktober 2023